

Auswirkungen des thailändischen *logging ban* auf die Wälder von Laos

Harald Hirsch

September 2006

Hirsch, Harald 2006: Auswirkungen des thailändischen *logging ban* auf die Wälder von Laos.
Social Ecology Working Paper 91. Vienna

Social Ecology Working Paper 91

Vienna, September 2006

ISSN 1726-3816

Institute of Social Ecology
IFF - Faculty for Interdisciplinary Studies (Klagenfurt, Graz, Vienna)
Klagenfurt University
Schottenfeldgasse 29
A-1070 Vienna
+43-(0)1-522 40 00-401
www.iff.ac.at/socec
iff.socec@uni-klu.ac.at

© 2006 by IFF – Social Ecology

**Auswirkungen des thailändischen *logging ban*
auf die Wälder von Laos**

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Magister der Naturwissenschaften

an der Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie

eingereicht von

Harald Hirsch

durchgeführt am Institut für Soziale Ökologie der
Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF)

(Universität Klagenfurt)

bei

Marina Fischer-Kowalski

Wien, September 2006

Abstract

In 1989 a logging ban was implemented in Thailand after landslides had caused the death of 373 people in Nakorn Srithammarat Province and inflicted major damage on several villages. The logging ban was introduced because the massive deforestation throughout the preceding decades was regarded as the main cause for this calamity. However, this logging ban was not only seen as a step towards sustainable forest management, but also criticised as outsourcing the problem of deforestation to other countries in the region. In various scientific papers the assumption was launched that because of the logging ban in Thailand, the whole region would now be substituting the lacking amounts of timber. This assumption is examined in this diploma thesis which focuses especially on Laos. If this assumption were correct and Thailand's economy does not get its timber from its own plantations, and did neither lower its consumption nor substitute timber with other resources, but mainly get it through imports from neighbouring countries, the logging ban would mitigate problems of deforestation in Thailand, by externalizing logging impacts to the whole region.

An analysis of relevant articles in the journal *Far Eastern Economic Review* between 1980 and 2001 provides an overview of economic and political relations in the study region. A woodflow analysis from 1980 and 2001 that deals with the import (especially from Laos), production (from plantations, confiscated timber), export and consumption of timber in Thailand adds a further view to the topic. All flows in the study are measured in log equivalent (leq). That means that even imports of processed timber like sawnwood or plywood are recalculated in order to get the real amount of timber consumed in Thailand's economy. The Direct Material Input (DMI) of Thailand and the findings in the *Far Eastern Economic Review* are combined in a final step.

As there were several social and economic changes going on at the same time, it is in effect hard to decide whether such an externalization of logging and its impacts actually happened. From the analysis of Laos' data, no increase in logging and timber exports to Thailand could be observed that would surpass the increases induced by Laos' general trade liberalization policies that started at that time.

1.	Einleitung	6
1.1.	Einführung.....	6
1.2.	Aufbau der Untersuchung	9
1.3.	Wissenschaftliche Verortung der Arbeit	9
1.4.	Datenlage.....	10
1.5.	Methodik	12
2.	Kontext der Untersuchung	15
2.1.	Physiogeographischer Kontext.....	15
2.1.1.	Landschaftsformen	15
2.1.2.	Klima.....	17
2.1.3.	Boden	18
2.1.4.	Vegetation	20
2.1.5.	Landnutzung.....	24
2.2.	Sozioökonomischer Kontext	25
2.2.1.	Thailands sozioökonomische Struktur	25
2.2.2.	Sozioökonomische Struktur von Laos.....	27
2.3.	Umweltprobleme in der Untersuchungsregion	31
2.3.1.	Thailands Umweltprobleme	31
2.3.2.	Die Umwelt von Laos und ihre Probleme.....	34
3.	Der Prozess der Deforestation und Degradation im Untersuchungsgebiet.....	35
4.	Auswirkungen des <i>logging ban</i> auf den thailändischen Holzverbrauch und die Wälder von Laos	43
4.1.	Die Laotisch-thailändische Beziehung in der <i>Far Eastern Economic Review</i> von 1980 bis 2001 unter besonderer Berücksichtigung der Folgen für die Ressource Holz	43
4.1.1.	Hintergrund	43
4.1.2.	Analyse der Beziehungen in der <i>Far Eastern Economic Review</i> 1980 – 2001.....	44
4.1.2.1.	Phase I 1980 – 1986: Im Zeichen des Kalten Krieges	44
4.1.2.2.	Phase II 1986-1988: Wirtschaftspolitische Annäherungen.....	45
4.1.2.3.	Phase III 1989 – 1997: Die Auswirkungen des <i>logging ban</i>	49
4.1.2.4.	Phase IV 1997 - 2001: Im Schatten der Asien-Krise	55
4.1.3.	Zusammenfassung der einzelnen Phasen	56
4.2.	Holzflussanalyse für Thailand 1980-2001	57

4.2.1.	Die Entwicklung der Produktion nach dem <i>logging ban</i>	58
4.2.3.	Die Entwicklung der Edelholzimporte in Thailand in den Jahren 1980-2001	63
4.2.4.	Die Entwicklung der Exporte in Thailand in den Jahren 1980-2001	64
4.3.	Entwicklung der Exporte von Laos nach Thailand 1980-2001	64
5.	Schlussanalyse.....	66
Literaturverzeichnis:.....		71

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen:

Abbildung 1: Schematische Darstellung der Holzflüsse.....	12
Abbildung 2: Plattentektonik Südostasiens.....	16
Abbildung 3: Klimadiagramme von Bangkok und Vientiane.....	17
Abbildung 4: Vegetationszonen Thailands.....	23
Abbildung 5: Vegetationszonen in Laos.....	24
Abbildung 6: BIP in Thailand zu Preisen von 1990.....	25
Abbildung 7: BIP in Laos zu Preisen von 1990.....	28
Abbildung 8: Beitrag verschiedener Sektoren zum laotischen BIP 1980 und 2001.....	30
Abbildung 9: Schematisches Diagramm von Deforestation in Südostasien.....	36
Abbildung 10: Verhältnis zwischen Bodenfruchtbarkeit und Kultivierungsrhythmus beim Wanderfeldbau.....	40
Abbildung 11: Holzfluss von Edelhölzern in Thailand 1980-2001.....	58
Abbildung 12: Zusammensetzung der Holzproduktion in Thailand 1980-2001.....	60
Abbildung 13: Entwicklung des Plantagenanbaus zur Holzgewinnung in Thailand 1960-2001.....	62
Abbildung 14: Export von Edelhölzern von Laos nach Thailand 1980-2001.....	65
Abbildung 15: Anteile an der thailändischen Holzversorgung 1980-2001.....	66
Tabelle 1: Übersicht über Produktbezeichnungen und Klassifizierungen.....	11
Tabelle 2: Erosionsraten verschiedener Landnutzungstypen.....	19
Tabelle 3: Bewaldete Fläche in Thailand.....	32
Tabelle 4: Anteile an der thailändischen Holzversorgung nach Phasen.....	67

1. Einleitung

1.1. Einführung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Auswirkungen des im Jahre 1989 implementierten und seit dem in Kraft befindlichen *logging ban*¹ in Thailand. Es soll dabei aber keine umfassende Evaluation erfolgen, diese ist an anderer Stelle nachzulesen (Brown et al., 2001), sondern es soll eine spezielle Facette dieses politischen Entschlusses untersucht werden, der in dem zuvor genannten Werk, wie auch in anderen Arbeiten, nur sehr wenig Berücksichtigung findet. Es handelt sich dabei um die Auswirkungen, die solch ein Abholzungsverbot, welches nur innerhalb eines gewissen politischen Raumes gilt (also innerhalb der Grenzen Thailands) auf andere Staaten hat, welche versucht sind, die fehlenden Holzmengen zu ersetzen. Wenn, wie im vorliegenden Fall, diese Maßnahme aus Naturschutzgründen veranlasst wurde, das zu schützende Ökosystem aber nicht an der politischen Grenze aufhört, sondern sich jenseits der Grenze fortsetzt, könnte es sein, dass dadurch der negative Effekt räumlich zwar ein wenig verschoben, aber nicht aus der Welt (bzw. nicht aus der Region bzw. dem Ökosystem) geräumt wird. Solch eine Praxis bietet weder für den Raum, aus dem das Umweltproblem ausgelagert wird, noch für den Raum, der nun die Bürde zu tragen hat, die Grundlage für ein nachhaltiges Wirtschaften.

Anders formuliert, handelt es sich dabei um die Problematik, die durch unterschiedliche Rahmenbedingungen in politischen, wirtschaftlichen und natürlichen Räumen für die Nachhaltigkeit entsteht. In politischen Räumen orientiert man sich nach den innerhalb der Staatsgrenzen herrschenden Gesetzen. Wirtschaftsräume unterliegen den Rahmenbedingungen, die zwischen politischen Räumen herrschen und die Teilnahme an Märkten regeln. Natürliche Räume folgen den physikalischen Rahmenbedingungen, die nicht direkt durch den Menschen beeinflusst werden können. Eine Maßnahme, die nun den natürlichen Raum innerhalb eines politischen Raumes (*logging ban* in den Wäldern Thailands) zu schützen versucht, kann somit, falls der angrenzende natürliche Raum durch diese Maßnahme Schaden nimmt (vermehrtes *logging* in den Wäldern der „Greater Mekong

¹ *logging*, aus dem englischen kommend, bedeutet soviel wie Abholzung bzw. Holzgewinnung - von *log*: der Baumstamm oder auch der gefällte Baumstamm; unter einem *logging ban* wird das Verbot von Abholzungen in Primärwäldern verstanden

Subregion“ - GMS² jenseits der thailändischen Grenzen), eine unzureichende Maßnahme sein, da infolge der Schädigung des angrenzenden natürlichen Raumes wiederum eine negative Beeinflussung des Raumes auftreten kann, der eigentlich zu schützen gewesen wäre. Daneben besteht ein weiteres Problem einer solchen Praxis in der Frage, wie lange dem nun Schaden nehmenden natürlichen Raum dieser Schaden zugemutet werden kann, das heißt, wie lange es dauert, bis die Ressourcen dieses Raumes erschöpft sind und selbst wiederum Schutz bedürfen.

Den Anstoß zu dieser Diplomarbeit gaben diverse Untersuchungen, die sich mit der Problematik der Deforestation in Thailand beschäftigen. Dort sind des öfteren Aussagen zu finden, wie etwa folgende aus einem Artikel von Phillipa England (1997:62): „At the end of the day, the *logging ban* [in Thailand] has done very little to halt deforestation; it has simply passed on the problem to the region as a whole, a solution patently inadequate in global terms.“, oder in einem Artikel von Brown et al.(2001:20): „International Trade also opens the possibility of ‚exporting‘ or ‚externalizing‘ the problems associated with timber harvesting to other countries. For example, there have been allegations that Thailand’s *logging ban* has resulted in both illegal *logging* and greater imports along the borders with Laos, Cambodia and Myanmar.“. Dem auf den ersten Blick umweltschonenden Instrument des *logging ban* wird also unterstellt, die Umweltproblematik nicht gelöst, sondern mithilfe des internationalen Handels lediglich verlagert zu haben. Eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Thematik konnte ich allerdings weder im weiteren Verlauf dieser Artikel noch an anderer Stelle finden. Diese Arbeit soll nun prüfen, ob bei dem konkreten Fall des *logging ban* in Thailand solch ein Vorgang zu beobachten ist oder ob diese Behauptungen falsch bzw. nur ein kurzzeitig aufgetretenes Übergangsphänomen sind.

Das Schlüsselereignis dieser Arbeit, der *logging ban*, dessen Hintergründe in Kapitel 2.3.1 genauer beschrieben werden, wurde von der thailändischen Regierung beschlossen, nachdem Hangrutschungen und Überschwemmungen im November 1988 in der südlichen Provinz Nakorn Srithammarat schweren Schaden verursacht hatten. Dieser Schritt wurde nicht zuletzt nach großem öffentlichen Druck seitens von Nichtregierungsorganisationen (NGO’s) und Umweltschützern gesetzt, welche die Abholzung der thailändischen Wälder als Ursache des Unglücks geltend machten (Rush, 1991).

² Die "Greater Mekong Subregion" wurde von der Asian Development Bank im Jahre 1992 deklariert und umfasst die Gebiete aller Anrainerstaaten des Mekong: Yunnan (chinesische Provinz), Myanmar, Thailand, Laos, Kambodscha und Vietnam

Ein *logging ban* ist wohl einer der drastischsten Schritte, der zum Schutz des Waldes innerhalb eines politischen Raumes gesetzt werden kann. Forstwirtschaftliche Nutzung von Primärwäldern gilt als nicht kompatibel mit Umweltinteressen wie dem Artenschutz, der Erhaltung der Biodiversität, dem Gewässerschutz oder auch einer Beibehaltung der Qualität des Bodens. Um allerdings die erwartete positive Wirkung zu erzielen, müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dazu zählen neben gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen (z. B. Verlust von Arbeitsplätzen; Minderung des Volkseinkommens) vor allem die Frage, woher die Ressource Holz nach erfolgreicher Implementierung eines *logging ban* genommen werden kann bzw. ob und wie sie substituiert wird. Es bestehen prinzipiell zwei Möglichkeiten, wie das weiterhin benötigte Holz bereitgestellt werden kann: durch Holzernte in Plantagen und durch Import von Holz. Neben den Möglichkeiten alternativer Holzbeschaffung besteht natürlich die Möglichkeit, den Holzkonsum einzudämmen und dadurch unabhängig von *logging* Plantagen und Holzimporten zu werden.

Der zweite wichtige Akteur in der Untersuchung neben Thailand ist Laos. Die Volksrepublik Laos wurde stellvertretend für den Naturraum der GMS (GMS) ausgewählt, da eine Untersuchung des gesamten Raumes den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Wenngleich eine Untersuchung der gesamten Region, mit in diesem Zusammenhang so wichtigen ökologischen Faktoren wie etwa dem Mekong River und seinem Wassereinzugsgebiet, nicht möglich ist, hoffe ich, dass die Ideen und Argumente der Arbeit auch so verständlich vermittelt werden können. Auf der Reaktion, die auf dem laotischen Staatsgebiet auf den *logging ban* erfolgte, liegt der weitere Schwerpunkt dieser Untersuchung.

Dadurch stellen sich folgende Fragen, die in dieser Arbeit beantwortet werden sollen:

- Kam es infolge des *logging ban* in Thailand zu einer Externalisierung und Auslagerung des Problems oder wurde dem durch gezielte Aufforstung in Plantagen, bessere Ausnutzung vorhandener Plantagen oder durch Substitution der Ressource Holz mit anderen Rohstoffen entgegengewirkt?
- Welche Konsequenzen hatte der *logging ban* Thailands auf den Forstsektor von Laos – wird *logging* nun vermehrt in Laos anstatt in thailändischen Wäldern betrieben und somit der umweltpolitische Nutzen des *logging ban* in Frage gestellt?

1.2. Aufbau der Untersuchung

Der Kontext, in den diese Arbeit eingebettet ist, wird in Kapitel 2. beschrieben. Wobei in Kapitel 2.1. das Untersuchungsgebiet physiogeographisch, in Kapitel 2.2. sozio-ökonomisch und in Kapitel 2.3. unter dem Blickpunkt des Zustandes der Umwelt und der vorherrschenden Umweltprobleme beleuchtet wird. Die genauen Ursachen und der Ablauf bis zur Implementierung des *logging ban* werden ebenfalls in Kapitel 2.3. erläutert.

Kapitel 3. dient dem Aufbau des Verständnisses hinter den Mechanismen der Deforestation und Degradation. Dabei wird auch, unter anderem, auf die Rolle des *logging* in der Untersuchungsregion eingegangen.

Die eigentliche Untersuchung erfolgt in Kapitel 4. Dieses ist unterteilt in Kapitel 4.1., in dem die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Laos und Thailand anhand von Artikeln in der Zeitschrift *Far Eastern Economic Review* beleuchtet werden, Kapitel 4.2., in dem die Holzflüsse Thailands untersucht werden, Kapitel 4.3., welches Aufschluss über die Holzexporte von Laos nach Thailand geben soll und Kapitel 5., in dem die Ergebnisse aller drei Untersuchungsebenen zur Beantwortung der Forschungsfragen dienen sollen.

1.3. Wissenschaftliche Verortung der Arbeit

Die Untersuchung schließt dabei an eine Reihe anderer wissenschaftlicher Arbeiten an, die sich mit den Themen Deforestation, Landnutzung und Umweltpolitik beschäftigen. Da wäre zunächst die Arbeit von Geist und Lambin (2001) - „What Drives Tropical Deforestation?“ –, die im Rahmen des Programms LUCC (Land-use and Land-cover change) entstanden ist. Die darin enthaltenen Ideen der grundlegenden und unmittelbaren Ursachen von Deforestation (siehe auch Kapitel 3) spiegeln sich in dieser Arbeit wieder. Ideen und Anregungen zur Konzeptualisierung und methodischen Aufbereitung der Untersuchung kamen aus der Arbeit von Hashimoto und Moriguchi (2004) – „Data Book: Material and Carbon Flow of Harvested Wood in Japan“. Darin wird das Instrument der Holzflussanalyse veranschaulicht, welches, wengleich in vereinfachter Form, auch in dieser Arbeit Anwendung findet. Ebenfalls einflussreiche Arbeiten kommen aus dem Bereich der Policy-Analyse, welche sich mit dem Einfluss und dem Wirkungsgefüge einer Policy im Umweltbereich beschäftigen (Bussmann et

al., 1997; Jänicke, 1999; Jann und Wegrich, 2003). Daneben waren eine Reihe von Studien der Food and Agricultural Organization of the United Nations (FAO; siehe dazu auch im Literaturverzeichnis) einflussreich.

1.4. Datenlage

Es ist nicht zu leugnen, dass die Qualität der Daten in Südostasien in der Regel aufgrund von Mängeln in der Datenerfassung und der problematischen Datenlage der Schattenwirtschaft wesentlich geringer ist als etwa in Mitteleuropa. Trotzdem lassen sich mit dem zur Verfügung stehenden Datenmaterial in ausreichendem Maße Trends und Entwicklungen zur Beantwortung der Problemstellungen in dieser Arbeit herausarbeiten. Auf folgendem Datenmaterial und Datensätzen baut diese Arbeit vorwiegend auf:

- United Nations Commodity Trade Statistics Database (UN Comtrade) der United Nations Statistics Division. Der größte Teil der verwendeten Import- und Exportdaten der thailändischen Holzflüsse (sowohl der Holzflüsse nach Laos als auch mit dem Rest der Welt) stammten aus diesem Datensatz.³
- Faostat – die statistischen Datenbanken der FAO. Sie dienen zum einen als Kontrolldatensatz und zum anderen zur Erhebung der Produktionsdaten der untersuchten Region.
- Die Datensätze des Royal Forest Department (RFD) in Thailand. Sie dienen zur Erhebung der Produktionsdaten in Thailand – bei Widersprüchen mit den FAO-Daten wurde in der Arbeit den Daten des RFD aufgrund des konsistenteren Datensatzes und der vollständigeren Zeitreihen mehr Vertrauen geschenkt (die meisten Jahresproduktionszahlen der beiden Institutionen RFD und FAO sind jedoch annähernd deckungsgleich).

³ Aufgrund einer Lücke im Datensatz wurden die Exportdaten Thailands für das Jahr 1988 geschätzt.

- Far Eastern Economic Review

Die von Eric Halpern, einem Immigranten aus Wien, im Jahr 1946 in Shanghai gegründete Wochenzeitschrift⁴ bildet die Grundlage für das Verständnis der Abfolge der ökonomischen und politischen Prozesse in dieser Arbeit.

Die Zeitschrift versteht sich als Wirtschaftspublikation, die „financial, commercial and industrial developments“ (www.feer.com, 2006) des Fernen Ostens (Ost-, Süd- und Südostasien) analysiert und interpretiert, wobei auf „unbiased and dispassionate, factual and balanced reporting“ (ebd.) Wert gelegt wird.

Das vorrangige Zielpublikum dürften, zumeist wohl transnational agierende, Investoren, Makler und Wirtschaftstreibende sein. Zumindest kann dies aus den Werbeanzeigen der Zeitschrift geschlossen werden⁵.

Die Terminologie der Arbeit folgt in der Regel der von der UN Comtrade verwendeten „Standard International Trade Classification“ (SITC), die mit derer der FAO vergleichbar ist (eine genaue Referenztafel findet sich auf S. XXVI der von der FAO jährlich herausgegebenen „Forest product statistics“). Alle Angaben der SITC wurden gegebenenfalls in Kubikmeter m³ bzw. cum anhand den „Standard Conversion Factors“ (S. XXIX – Forest products statistics, FAO) umgerechnet. Eine Übersicht über die in der Arbeit verwendeten Produktbezeichnungen und die entsprechenden SITC-Nummern finden sich in Tab. 1.

Tabelle 1 Übersicht über Produktbezeichnungen und Klassifizierungen

SITC Nummer	Bezeichnung	deutsche Bezeichnung
247	Logs*	Baumstamm, unbearbeitetes Holz
248	Sawnwood	Schnittholz
634	Veneers	Furniere
	Plywood	Sperrholz
	other improved wood	übriges bearbeitetes Holz
6353	Builders carpentry	Zimmereiarbeiten

⁴ Seit Dezember 2004 erscheint die Zeitschrift im Monatsrhythmus

⁵ In der Ausgabe vom 23. 11. 1995 finden sich zum Beispiel folgende Werbeanzeigen sortiert nach Branchen: sechs Banken, vier Hotelketten, vier Luxusgüter (Autos, Spirituosen, etc.), drei Kommunikationsunternehmen, zwei Fluglinien und ein Consultingunternehmen.

6354	Decor	Dekorarbeiten
82192	Furniture of wood	Holzmöbel

* FAO-Bezeichnung: Industrial Roundwood in the rough

Die in Tab. 1 dargestellten Produktionsbezeichnungen lassen sich weiters zusammenfassen in:

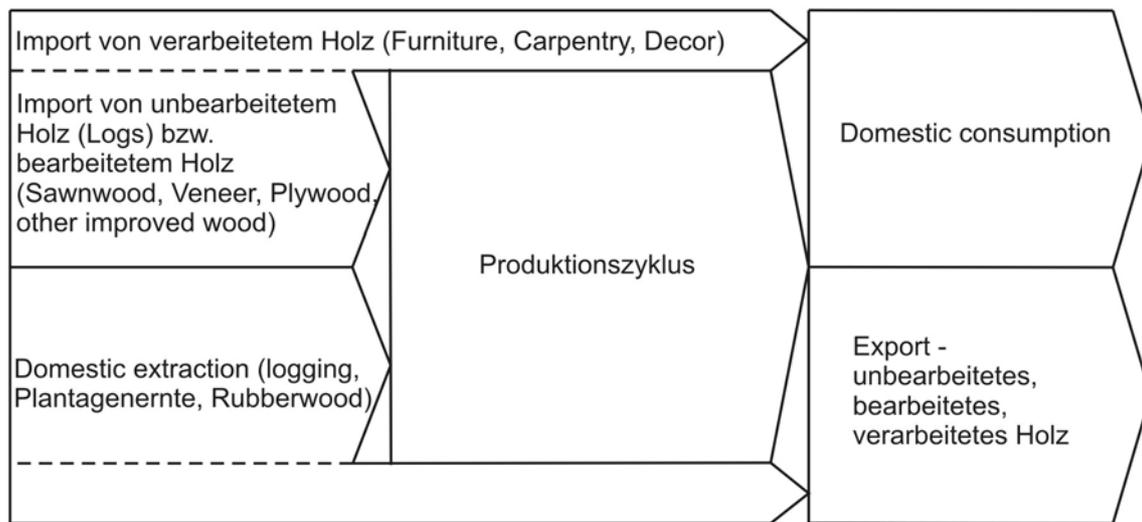
- unbearbeitetes Holz (logs) bzw. *unprocessed wood/timber*
- bearbeitetes Holz (Sawnwood, Veneers, Plywood, other improved wood) bzw. *improved wood*
- verarbeitetes Holz (Builders carpentry, Decor, Furniture) bzw. *manufactured wood*

Unbearbeitetes Holz und bearbeitetes Holz bedingen in der Regel noch zumindest einen weiteren Produktionsschritt. Verarbeitetes Holz wird in der Regel keinem weiteren Produktionsschritt unterworfen.

1.5. Methodik

Der Hauptbestandteil dieser Arbeit wird durch die Analyse der Holzflüsse gebildet, die in Thailand (vgl. Abb. 1) bzw. von Laos nach Thailand in den Jahren 1980 bis 2001 stattfanden. Die in Kapitel 4.2. erstellte Holzflussanalyse findet Anlehnung an die bereits zuvor erwähnte Arbeit von Hashimoto und Moriguchi (2004). Ähnlich dem Instrument einer Materialflussanalyse wird versucht, alle relevanten Inputs und Outputs in einem System zu sammeln und zu interpretieren.

Abb. 1 Schematische Darstellung der Holzflüsse



In dieser Arbeit werden vier relevante Holzflüsse unterschieden – die Extraktion von Holz innerhalb des Systems (*Domestic extraction*); der Import von Holz in das System; der Verbrauch von Holz im System (*Domestic consumption*); der Export von Holz aus dem System heraus (der Durchfluss im Produktionszyklus ist bei der Analyse nur von indirekter Bedeutung).

An dieser Stelle muss betont werden, dass sich die in dieser Arbeit angeführten Holzflüsse nur auf Edelhölzer beziehen. Dies geschieht deshalb, da *logging* in Südostasien in erster Linie auf die Extraktion von Edelhölzern abzielt und diese deshalb von einem *logging ban* betroffen sind. Brennholz, Holzkohle und *Pulpwood*⁶ werden in der Regel nicht durch *logging* gewonnen, sondern durch Sammeln (Brennholz) bzw. durch Anbau von schnell wachsenden und für die Papier- und Kartongewinnung geeigneten Baumarten in Plantagen (*Pulpwood*). Ein weiteres zum Verständnis der Arbeit wichtiges Merkmal ist die verwendete Maßeinheit. Die Holzflüsse werden in $m^3\text{leq}$ ($\text{leq} = \text{log equivalent}$) gemessen. Dies bedeutet, dass Importe, die einer Bearbeitung und eines Materialverlustes unterliegen sind, zurückgerechnet wurden in ihre ursprüngliche Rohmaterialgröße.

Der Import von $7 m^3$ *Sawnwood* entspricht in der Arbeit einem Holzfluss von $10 m^3\text{leq}$, da bei der Produktion von *Sawnwood* lediglich 70 % des unbearbeiteten Holzes verwertet werden (für *Venner* und *Plywood* wird derselbe Nutzungsgrad angenommen). Die Angaben über den Nutzungsgrad der Verarbeitung sind abgeleitete Näherungswerte von Hashimoto und Moriguchi (2004:7). Alle Holzarten werden mit diesem Durchschnittswert zusammengefasst. *Rubberwood*, das Holz des Kautschukbaumes, liefert hierbei die einzige Ausnahme – es wird

⁶ *Pulpwood* dient zur Herstellung von Papier und Kartonagen

aufgrund seiner Materialeigenschaften lediglich mit einem Nutzungsgrad von 40 % (*logs* → *improved wood*) berechnet.

Bei Möbeln, Zimmereiarbeiten und Dekorarbeiten wird in der Untersuchung ein Nutzungsgrad von 56 % (*logs* → *manufactured wood*) geschätzt.

Ein weiterer Bestandteil der Arbeit ergibt sich aus der Analyse von relevanten Artikeln der Zeitschrift *Far Eastern Economic Review*. Dabei wurden alle Artikel zwischen 1980 und 2001, die auf die wirtschaftliche Beziehung zwischen Laos und Thailand eingehen, untersucht. Diese Analyse soll zum einen den vorhandenen Datensatz unterstützen und etwaige grobe Fehler in den Daten erkennen helfen. Zum anderen dient es dem Verständnis der politischen und wirtschaftlichen Prozesse, die sich in dieser Zeit ereignet haben. Das Augenmerk liegt dabei vor allem auf Prozessen, die einen Einfluss auf den bilateralen Holzhandel haben, und dem Auftreten von Ereignissen, die neben dem *logging ban* entscheidenden Einfluss auf die Holzflüsse zwischen den beiden Ländern haben konnten.

Zusammengefügt werden die Holzflussanalyse Thailands, die Holzflüsse von Laos nach Thailand und die politischen Ereignisse, wie sie in der *Far Eastern Economic Review* interpretiert werden, in einer Graphik. In der Graphik werden die Anteile des in Thailand produzierten Holzes und des importierten Holzes (speziell des aus Laos importierten Holzes) in verschiedenen Phasen der Beziehung unter besonderer Berücksichtigung des *logging ban* dargestellt und interpretiert.

2. Kontext der Untersuchung

2.1. Physiogeographischer Kontext

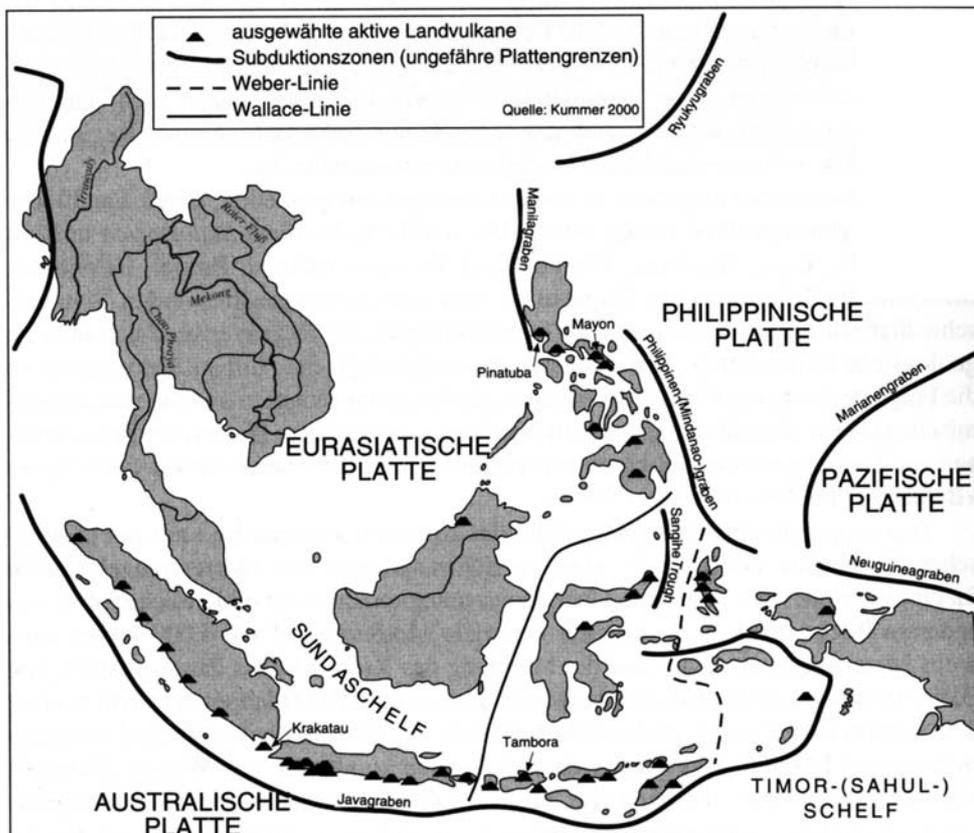
Die physiogeographischen Gegebenheiten der Untersuchungsregion sind ein bedeutender Baustein zu einem besseren Verständnis der praktizierten Landnutzungsformen, bzw. derer die ökonomisch sinnvoll praktiziert werden könnten. Die zwei in dieser Arbeit untersuchten Staaten, Thailand und Laos, werden der Großregion Südostasien zugeordnet. Südostasien ist ein relativ junger Begriff, welcher erst in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in den deutschen Sprachraum eingedrungen ist und im anglo-amerikanischen Raum erst in den 40er Jahren (Feldbauer et al. 2003). Südostasien bezeichnet das Gebiet, welches zwischen Indien, China und Australien liegt. Die genauen Grenzen Südostasiens variieren je nach Betrachtungsstandpunkt. In dieser Arbeit umfasst der Begriff Südostasien die Gebiete von Thailand, Laos, Burma, der Provinz Yünnan (ein Teil im Süden Chinas), Kambodscha und Vietnam, auch Festlandsüdostasien genannt (oder wie in der Einleitung erwähnt auch GMS), und die Staaten Malaysia, Singapur, Indonesien, Philippinen, Brunei und Osttimor, auch insulares Südostasien genannt. Die Unterteilung in diese Subregionen findet wegen ihrer heterogenen Physiogeographie statt, welche dadurch einen Einfluss auf die dort ausgeübten Landnutzungspraktiken hat.

2.1.1. Landschaftsformen

Südostasien ist eine tektonisch höchst aktive Region, wie spätestens seit Dezember 2005 durch den durch ein Erdbeben ausgelösten Tsunami weitgehend bekannt sein dürfte. Der Großteil Südostasiens liegt auf der mit Asien und Europa verbundenen Eurasischen Platte (Abb. 2) und grenzt an die Philippinische, Pazifische und Australische Platte. An diesen Grenzen (Subduktionszonen) kommt es aufgrund plattentektonischer Spannungen und Bewegungen immer wieder zu seismischen Aktivitäten wie Erdbeben und Vulkanausbrüchen. Diese geomorphologischen Aktivitäten betreffen jedoch zum größten Teil das insulare Südostasien, welches somit die erste große Unterscheidung zwischen insularem und Festlandsüdostasien bildet. Die Folge dieser erhöhten geomorphologischen Aktivität ist eine deutlich höhere Reliefenergie des geologisch jüngeren insularen Südostasiens. Nichtsdestotrotz

weisen weite Teile Festlandsüdostasiens ebenfalls gebirgiges bis hügeliges Relief auf und Ebenen bilden eher die Ausnahme. Gupta (2005a) unternahm den Versuch einer Einteilung Südostasiens in 16 verschiedene Landformen. Laos und Thailand werden dabei zum größten Teil in die Regionen *The Central Range of Hills* und *Northern Mountainous Region* eingeordnet und zu einem kleineren Teil in die Kategorien *Khorat Upland*, *Mekong Lowland*, *The Central Plain of Thailand* und *Coastal Plain of Southeastern Thailand*. Die Namen der drei erstgenannten weisen schon daraufhin, dass es sich um Gebirge und Hügelketten handelt, während die drei letztgenannten ein eher ebenes Gelände bezeichnen. Eine ähnlich ausgedehnte Tieflage wie in Thailand findet sich nur noch im Hinterland von Myanmar. Ansonsten sind Ebenen eher entlang der großen Flüsse Mekong, Irrawaddy und dem Song Hong (roter Fluss) zu finden. Daneben ist Festlandsüdostasien durchzogen von einer Reihe an kleineren Flüssen, die zwar die Landschaft geformt haben, jedoch selten größere Ebenen ausbilden konnten.

Abb. 2 Plattentektonik Südostasiens

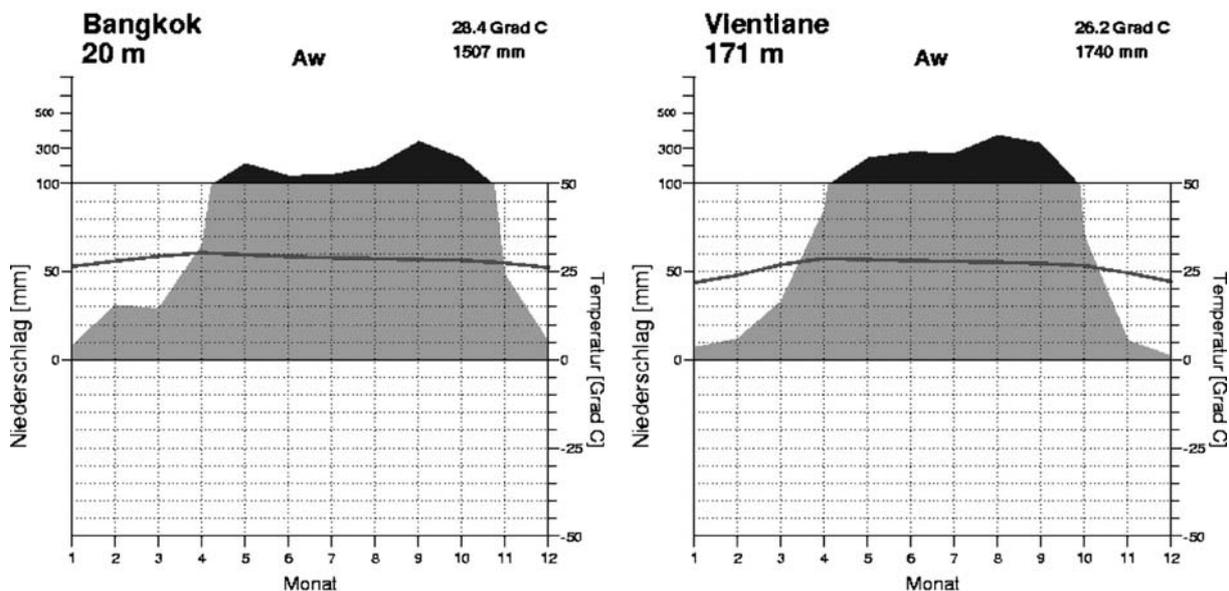


Quelle: Ulack und Pauer (1989) zitiert in Kummer (2000); modifiziert von Spreitzhofer (2003b)

2.1.2. Klima

Das zweite große Unterscheidungsmerkmal zwischen Festlandsüdostasien und dem insularem Teil sind die klimatischen Verhältnisse. Grob charakterisiert ist der Festlandteil vom saisonalem Monsun⁷ geprägt, während der insulare Teil einem gleichmäßigeren feucht-äquatorialen Klima zuzuordnen ist. Die Folge für den Festlandteil sind größere Schwankungen sowohl der Temperatur als auch der Niederschläge im jahreszeitlichen Verlauf. Die Durchschnittstemperatur der Region beträgt rund 27°C - wobei aber die vertikale Temperaturabweichung zu berücksichtigen ist, die 0,6°C pro 100m beträgt (Corlett, 2005). Die Niederschläge in Festlandsüdostasien unterliegen abhängig vom monsonalen Einfluss und Geländeeinflüssen sowohl jahreszeitlichen als auch räumlichen Schwankungen. In Abb. 3 wird die jahreszeitliche Schwankung der Niederschläge an den Klimadiagrammen von Bangkok und Vientiane deutlich. Anhand der Niederschläge lassen sich deutlich zwei Jahreszeiten unterscheiden – eine Regenzeit von Mai bis Oktober mit ausgedehnten Niederschlägen und eine Trockenzeit von November bis April.

Abb. 3 Klimadiagramme von Bangkok und Vientiane



Quelle: www.klimadiagramme.de

⁷ Ein monsonales Regime tritt zwischen dem 10. Breitengrad nördlich und südlich des Äquators auf und unterteilt das Jahr in eine Regen- und eine Trockenzeit. Es entsteht durch einen jahreszeitlichen Wechsel der Winde – im Winter bläst der Wind von der asiatischen Landmasse und bringt trockene Luft, im Sommer hingegen bringt er feuchte Luftmassen vom Indischen Ozean.

Zum Vergleich: die Niederschlagswerte von Wien betragen um die 600mm pro Jahr – also etwa ein Drittel des Niederschlags von Vientiane. Ein weiteres Merkmal des Niederschlags in den Tropen ist seine erhöhte Intensität im Gegensatz zu den Niederschlägen in den gemäßigten Breiten (Kummer, 2000). Dies bedeutet, dass in den Tropen mehr Regen in einer kurzen Zeitspanne auf eine gleiche Fläche fällt. Da Menge und Intensität des Niederschlags wichtige Faktoren der Bodenerosion sind, bedeutet dies, im Gegensatz zu gemäßigten Klimaten, eine erhöhte Verwundbarkeit des Bodens bei vergleichbarem Terrain.

2.1.3. Boden

Im Allgemeinen sind die Böden in tropischen Klimaten weniger fruchtbar als Böden in temperierten Zonen. Dies liegt zum einen an der durch Wärme und Wasserverfügbarkeit begünstigten schnellen Zersetzung organischer Stoffe und zum anderen an den regelmäßigen und intensiven Niederschlägen, die eine Auswaschung von Nährstoffen aus den Böden fördern. Die Üppigkeit der Vegetation des Regenwaldes ist somit keine Folge von nährstoffreichen Böden, sondern vielmehr von einem Ökosystem, das Nährstoffe schnell wiederzuverwerten und in der lebenden Vegetation zu speichern vermag. Dies lässt erahnen, dass eine Zerstörung der Vegetation fatale Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit des Gebietes hat.

Ein typischer Fall von Bodendegradation durch den Menschen beginnt durch kommerzielle Abholzung. Durch die Anlage von Straßen und deren Benützung mit schwerem Gerät kommt es zu einer direkten Erosionseinwirkung und zu einer Verdichtung des Erdreichs. In der Folge wird ein Teil der Vegetation abgeholzt und den Böden somit der Schutz vor den Elementen genommen. Folgt nach der kommerziellen Abholzung eine agrarische Nutzung, wird die verbliebene Vegetation ebenfalls entfernt und der Boden durch landwirtschaftliche Arbeiten wie Pflügen noch zusätzlich verwundbarer gegenüber Abtragungsprozessen.

In Tab. 2 wird verdeutlicht, wie groß der Einfluss des Menschen auf Erosionsprozesse ist. Die dabei ersichtlichen Spannweiten der Daten ergeben sich durch die verschiedenen auf den Erosionsprozess zusätzlich einwirkenden Faktoren wie Niederschlagsintensität oder Hangneigung. Gupta (2005b) schätzt, dass die erodierten Sedimente in den ersten zwei bis drei Jahren nach dem *logging* eines Waldgebietes etwa 50 Mal mehr werden als vor dem *logging*. Ein weiterer Faktor, der durch eine degradierte, bzw. entfernte Vegetation zum

Tragen kommt, ist die größere Anfälligkeit des betroffenen Gebietes für Massenbewegungen wie etwa Hangrutschungen.

Tabelle 2 Erosionsraten verschiedener Landnutzungstypen

Landnutzung	Erosionsrate (t km ⁻² yr ⁻¹)
Wald	10 ⁰ -10 ²
Urbaner Raum	10 ³
Shifting Cultivation	10 ² -10 ³
Agrarflächen	10 ² -10 ³ , abhängig von der Bewirtschaftungsmethode
<i>logging</i>	10 ³ , in den ersten 2 bis 3 Jahren, danach abnehmend

Quelle: Gupta, 2005b

Die Folgen erhöhter Erosionsraten sind vielfältig. Man unterscheidet zwischen On-site Schäden und Off-site Schäden. On-site Schäden betreffen den Ort der Erosion direkt – z. B. durch Bodenabtrag, Sediment- und Nährstoffaustrag oder auch Schädigungen der Feldfrüchte. Off-site Schäden wirken auf nachgeordnete Ökosysteme wie Flüsse oder Akkumulationsflächen. Solch ein Off-site Schaden kann etwa eine Verringerung der Wasserqualität oder eine Veränderung der Flusseigenschaften (Hebung des Flussbetts, häufigere Überflutungen, Änderungen im Flusslauf) durch ein erhöhtes Sedimentaufkommen im Wasser sein (Gupta, 2005b:245; Reading et al., 1995:296). Des Weiteren können durch den erhöhten Sedimenttransport und deren Ablagerung Probleme bei Staudämmen auftreten. Jedoch bereitet nicht nur das erhöhte Sedimentaufkommen Probleme, sondern auch die geringere Wasserspeicherkapazität des Bodens. Dies hat zur Folge, dass nach Niederschlägen das Wasser kürzer (oder gar nicht) im Boden gespeichert wird und somit schneller abtransportiert wird und die Gefahr lokaler und regionaler Hochwässer erhöht.

Solche Off-site Einflüsse sind ein Beispiel dafür, wie Änderungen in einem Ökosystem Einflüsse auf ein räumlich weit entferntes Ökosystem haben können und somit eine Beeinflussung der natürlichen Räume über die Grenzen politischer Räume stattfinden kann.

2.1.4. Vegetation

Südostasien würde, abgesehen von den höchsten Bergen Myanmars und Papuas, ohne menschlichen Einfluss beinahe auf seiner gesamten Landmasse die potentiellen Grundlagen für Waldbewuchs bieten (Corlett, 2005). Ausnahmen bilden lediglich manche Küstenstreifen, aktive Vulkane, saisonal überflutete Gebiete oder vereinzelt kleinere Inseln mit für einen Waldbewuchs ungenügender Bodenqualität (ebd.). Nach Corlett (ebd.) zeigen sich folgende Vegetationstypen in Südostasien, wobei die für die Arbeit wichtigen und in der Untersuchungsregion Thailand und Laos vorkommenden näher erläutert werden:

Tieflandvegetation:

- Tropische Regenwälder: Diese Wälder sind gekennzeichnet durch ein Fehlen der Jahreszeiten und besitzen daher einen gleichmäßigen Wasserhaushalt. In Festlandsüdostasien ist dieser Waldtypus nur an wenigen Orten anzutreffen.
- Jahreszeitlich bedingte tropische Wälder: In Regionen, die eine Trockenperiode von einem bis vier Monaten haben, wächst anstatt des tropischen Regenwaldes dieser Vegetationstypus. Obwohl der Baumbestand zu einem größeren Teil immergrün ist, können auch Mischwälder vorkommen, in denen in der Trockenzeit blattabwerfende Bäume vorhanden sind. Die Trockenzeit führt bei den jahreszeitlich bedingten tropischen Wäldern auch dazu, dass sie in dieser Zeit anfällig gegenüber Waldbränden sind. Desweiteren ist ihr Vorkommen auf nährstoffreichen Böden ein Beweggrund des Menschen, ihn durch Agrarflächen oder Plantagen zu ersetzen.
- Laubabwerfende tropische Wälder: Laubabwurf ist eine Folge von einer angespannten Wassersituation bzw. Wasserknappheit. Demnach kommt dieser Waldtyp in Gebieten mit Trockenperioden von drei bis sieben Monaten vor, wobei aber auch die Topographie und die Bodenbeschaffenheit eine Rolle spielen.
- Wälder auf extremen Böden
- Sekundärwälder: Dieser Waldtyp entstand, nachdem der ursprüngliche an diesem Ort befindliche Wald zerstört wurde und ein neuer – der Sekundärwald –

nachgewachsen ist. Diese, zumeist durch den Menschen verursachte Störung, hat eine deutliche Verringerung der Artenvielfalt zur Folge. Es dominieren Arten, die es geschafft haben, von außen einzudringen und am schnellsten in diesem Ökosystem Fuß zu fassen. Je länger dieser Wald keiner weiteren Störung unterliegt, umso höher wird die Artenvielfalt. Eine vollständige Regeneration kann jedoch einige hundert Jahre dauern.

- *logged forests*: Ähnlich den Sekundärwäldern entsteht auch dieser Waldtypus durch eine Störung des Menschen – genauer: durch *logging*. Der Unterschied zu den Sekundärwäldern liegt in der Artenzusammensetzung. Während in Sekundärwäldern Arten dominieren, die von außen eindringen, sind es in *logged forests* die Arten, die den Prozess des *logging* am unbeschadetsten überstanden haben.⁸
- Bambuswälder
- Savannen und Graslandschaften: Die Savanne bezeichnet eine Landschaft mit unzusammenhängender Baumvegetation auf einer durchgehenden Grasfläche. Beinahe der gesamte Bestand an Savannen (wie auch an Graslandschaften) in Südostasien ist auf den Einfluss des Menschen (Brände, Rodung, Beweidung) zurückzuführen. Wird die Belastung die auf den Baumbestand einwirkt, zu hoch, so wird aus Savannen eine baumlose Graslandschaft.
- Strandvegetation
- Plantagen: Dies sind vom Menschen angelegte und im industriellen Stil bewirtschaftete Dauerkulturen. Beinahe ausschließlich in Monokulturen angelegt sind typische Vertreter dieses Vegetationstyps wie Kokos- und Ölpalme,

⁸ Trotz dieser hier erläuterten Unterscheidung zwischen Sekundärwald und *logged forest* wird aus Gründen der Vereinfachung der Terminologie in weiterer Folge der Begriff Sekundärwald für beide Vegetationsformen verwendet.

Kautschuk, Kaffee und Kakao. Daneben existieren aber auch Plantagen, die explizit zur Holzernte angebaut werden (z. B. Teak, Eukalyptus, Akazie).

- Agroforestry: Bewirtschaftungsform, die eine Mischung aus verschiedenen Kulturpflanzen sowohl zur Produktion von *cash crops* als auch zur einheimischen sowie selbstversorgenden Nahrungsmittelproduktion. Solche Anlagen können von einem einfachen Mix aus verschiedenen Baumarten bis hin zu mehrschichtigen Systemen mit jährlichen Feldfrüchten reichen.
- Agrarflächen: Dieser Vegetationstyp umfasst die Polykulturen des Wanderfeldbaus bis hin zu den industriellen Monokulturen. Im Allgemeinen ist diese Bewirtschaftung von der Nährstoffknappheit des Bodens geprägt und bedarf entweder entsprechend langer Regenerationszeiten oder eines Einsatzes von Düngemitteln.

Feuchtgebiete:

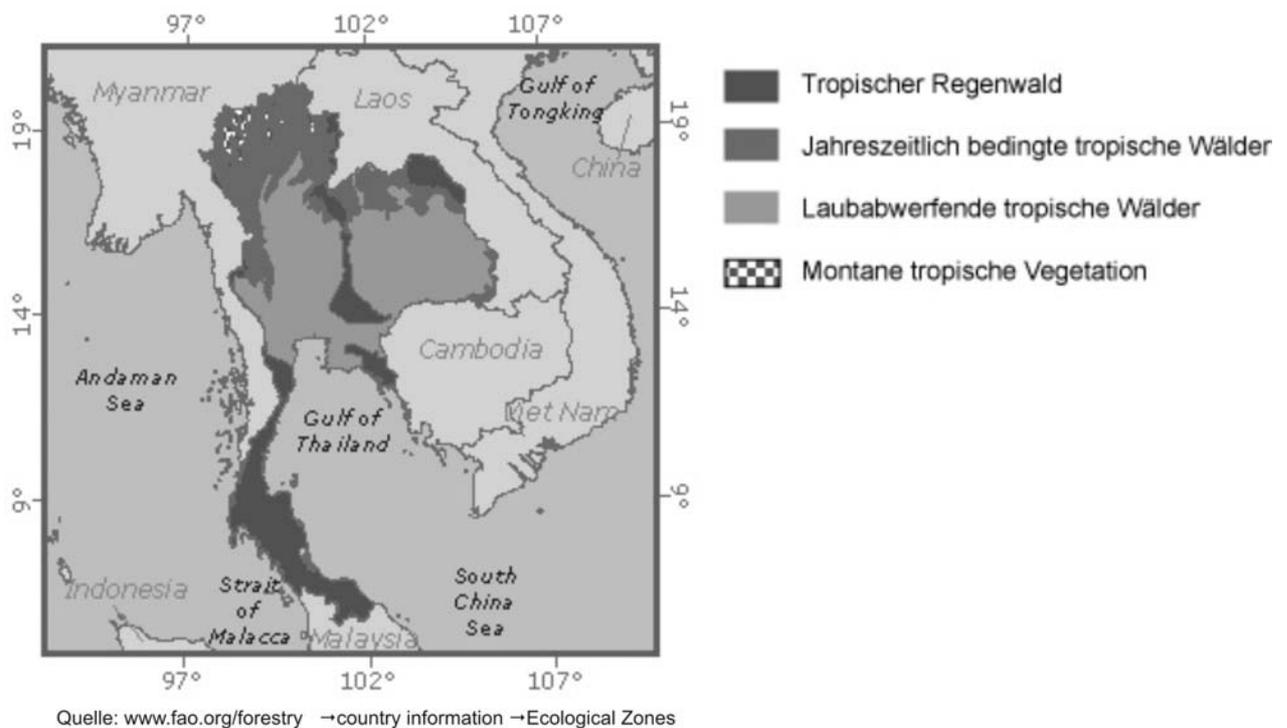
- Mangrovenwälder
- Sumpfwälder
- Sümpfe
- Reisfelder

Montane Vegetation:

In den Hochländern Südostasiens kommt es abhängig von der Höhe zu einer Änderung der Vegetationsstruktur und Pflanzenphysiognomie. Mit zunehmender Höhe werden die Bäume in Waldgebieten kürzer, die Baumkronen und Blätter kleiner, die Wurzeln dringen nicht mehr so tief in das Erdreich ein und kälteempfindliche Baumarten werden seltener (Corlett, 2005:110). Zum größten Teil sind Wälder in den Bergen immergrün, auch wenn im Tiefland laubabwerfende Wälder dominieren, und werden oft von einer Baumart dominiert. In Gebieten mit Trockenzeiten sind die Wälder in montanen Regionen sehr feueranfällig. Dies ist auch einer der Hauptgründe, warum in vielen Gebieten feuerunempfindliche Baumarten vorherrschen (z. B. Pinie), bzw. weite Gebiete in den Hochländern Savannen oder Grasländer aufweisen.

Abbildung 4 zeigt die Verteilung der Vegetationszonen in Thailand. Die Zone der tropischen Regenwälder befindet sich dabei vor allem im Süden, wo die meisten und regelmäßigsten Niederschläge herrschen bzw. in einem von Norden nach Süden verlaufenden Streifen, bedingt durch einen Anstieg der Reliefenergie im Zentrum des Landes. Die Ebenen im Zentrum des Landes – *The Central Plain of Thailand* - gehören zur Vegetationszone der Laubabwerfenden tropischen Wälder, wohingegen der nördliche, gebirgigere Teil der Zone der jahreszeitlich bedingten tropischen Wälder zuzuordnen ist. Wie in Kapitel 2.3.1 näher erläutert wird, ist die Bewaldung Thailands auf lediglich 25 % der Landesfläche geschrumpft. Die noch existenten Waldgebiete befinden sich vor allem im nordwestlichen Teil des Lands, in den Grenzgebieten zu Burma und im Süden. *The Central Plain of Thailand* ist heute durch eine ausgedehnte agrarische Bewirtschaftung geprägt.

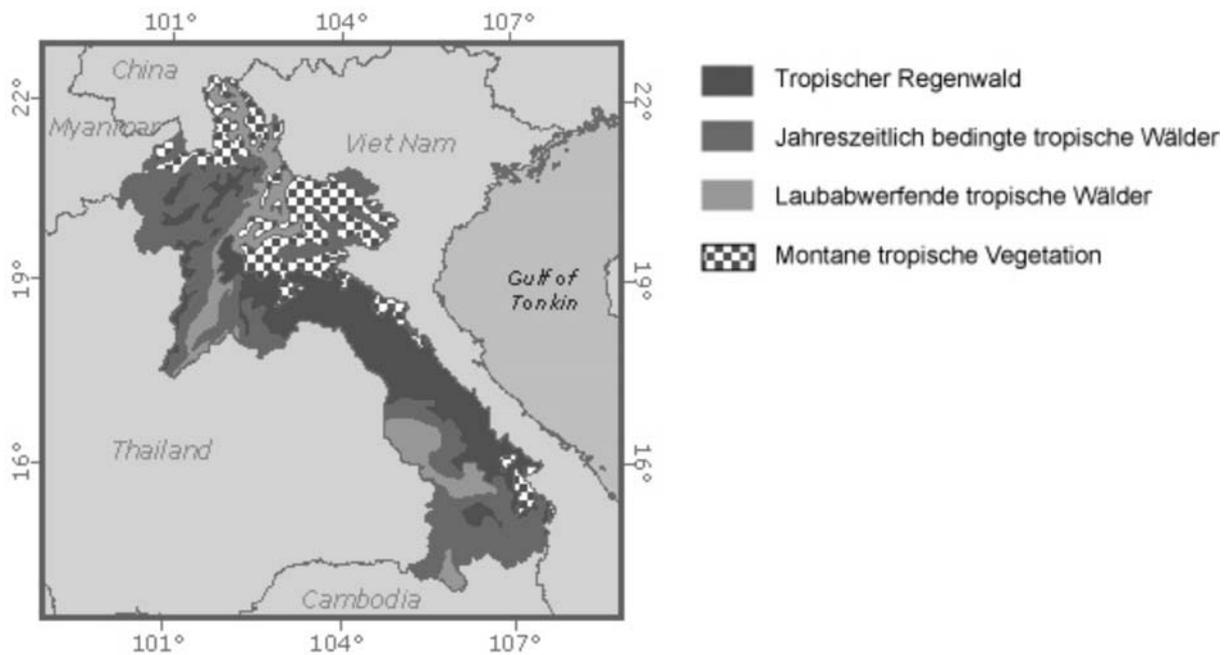
Abb. 4 Vegetationszonen Thailands



Die Verteilung der Vegetationszonen in Laos (Abb. 5) zeigt durch seine höhere Reliefenergie ein wesentlich unregelmäßigeres Bild, als dies in Thailand der Fall ist. Während der Nordosten durch eine Zone montaner tropischer Vegetation geprägt ist, sind im Nordwesten sowohl die Zonen des tropischen Regenwaldes, der jahreszeitlich bedingten tropischen Wälder als auch der laubabwerfenden Wälder. Im Zentrum dominiert die Zone der tropischen Regenwälder vor, während im Süden ein ähnlich fragmentiertes Bild wie im Nordwesten herrscht. Die heute herrschende Waldbedeckung ist regelmäßig über das ganze Land verteilt.

Lediglich in der Provinz der Hauptstadt Vientiane und im Süden des Landes sind größere Flächen bereits entwaldet.⁹

Abb. 5 Vegetationszonen in Laos



Quelle: www.fao.org/forestry →country information →Ecological Zones

2.1.5. Landnutzung

Dieses bisher beschriebene Landschaftsgefüge hat auch bedeutenden Einfluss auf die Landnutzung und damit auch das Siedlungsmuster der Region. Dabei erfolgt die klassische Trennung in die fruchtbareren Ebenen und Täler, die stets von den ethnisch dominanten Gruppen besiedelt Gebiet wurden (z.B. die Thais in Thailand), während die Minoritäten (z.B. die Yao und Miao in Thailand) in die bewaldeten Hügel und Berge ausweichen mussten (Kummer 2000). Während in den Tälern Nassreisanbau betrieben werden kann, auch *sawah* genannt, und sich größere Agglomerationen bilden konnten, wird in den weniger fruchtbaren Gebieten Wanderfeldbau oder *slash and burn culture* betrieben. Wenngleich die Landnutzung in den letzten Jahrzehnten differenzierter geworden ist, so ist dieses Grundmuster nach wie vor erkennbar. Durch agrotechnische Verbesserungen konnten allerdings die dauerhaft bewirtschafteten Flächen in der Region ausgedehnt und auch ursprünglich nicht so ertragreiche Böden länger bewirtschaftet werden.

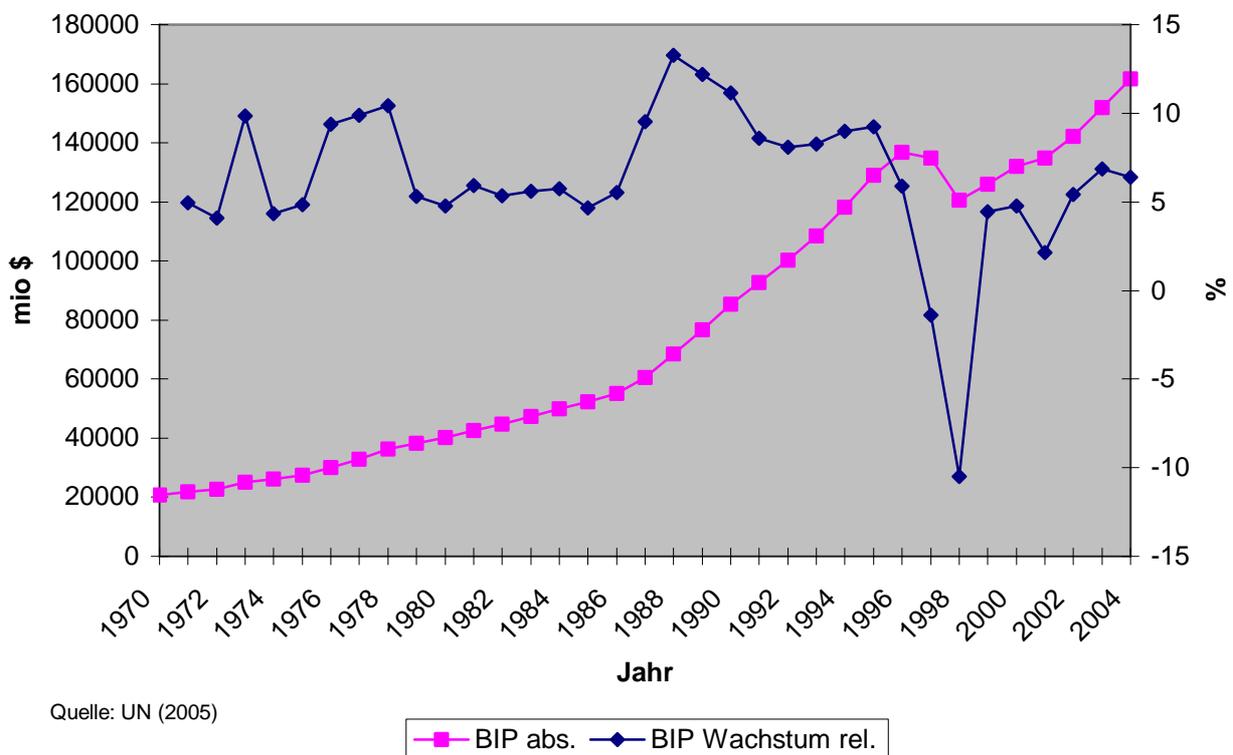
⁹ Für genauere Information bezüglich der Vegetationsbedeckung siehe auch <http://www.fao.org/countryprofiles>

2.2. Sozioökonomischer Kontext

2.2.1. Thailands sozioökonomische Struktur

Thailand ist, an den wirtschaftlichen Daten gemessen, eine der großen Erfolgsgeschichten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wie in Abb. 6 zu sehen ist, hat die thailändische Wirtschaft ein enormes Wachstum hinter sich.

Abb. 6 BIP in Thailand zu Preisen von 1990



Von den 1970er Jahren bis zur Mitte der 1980er Jahre pendelte das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zwischen 4 und 10 Prozent. Ende der 1980er Jahre bis 1995 erlebte die thailändische Wirtschaft einen bis dahin in Thailand nicht gekannten Boom – das Wachstum des BIP bewegte sich stets über 8 Prozent (die Spitzenwerte lagen in den Jahren 1988, 1989 und 1990 bei 13,3; 12,2 und 11,1 Prozent). Thailand war mit diesem Wirtschaftsaufschwung ein Teil des vielzitierten *Asian Miracle*, dessen Hauptdarsteller vor allem die sogenannten Tigerstaaten Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong waren. Im Kielwasser der Tigerstaaten hatte aber nicht nur Thailand einen enormen ökonomischen Aufschwung, sondern die ganze Region Südostasien konnte, allerdings unterschiedlich stark,

davon profitieren. Im Jahr 1997 kam es zu einem vorläufigen Ende des Wirtschaftswunders in der Region. Die sogenannte Asienkrise, deren Auswirkungen auch für die globale Konjunktur Folgen hatte, ließ das BIP in der Region empfindlich schrumpfen. Thailand gilt als Ausgangspunkt der Krise und wurde besonders stark getroffen (vgl. Abb. 6). Die Gründe für die Asienkrise sind bis heute Gegenstand zahlreicher Diskussionen, wobei zwei Ansichten dominieren: Die Weltbank vertritt die Ansicht, dass die Krise vor allem durch eine zu große Einmischung und Involvierung der Staaten in die Privatwirtschaft ausgelöst wurde. Kritiker dieser Sichtweise wähen den Ursprung jedoch in einer zu schnellen und rücksichtslosen Liberalisierung der Märkte (Raffer und Singer, 2001). Trotz dieses Einbruchs scheint sich die thailändische Wirtschaft wieder erholt zu haben und verzeichnet heute ein größeres BIP als vor der Krise, wenngleich das BIP/Kopf noch nicht den Stand von 1996 erreicht hat (1996: 3084\$; 2004: 2519\$; UN Statistical Division). Die Entwicklung der Wirtschaftssektoren in Thailand zeigt ein für Schwellenländer typisches Bild von einer stetigen Zurückdrängung des Agrarsektors gemessen am gesamten BIP. Betrug 1984 der Anteil des Agrarsektors noch 17,6 %, schrumpfte dieser bis 2004 auf 9,9 % (Worldbank, 2005). Das meiste Wachstum in den 80er und 90er Jahren ging auf den sekundären Sektor zurück. Zwischen 1984 und 1994 hatte der sekundäre Sektor ein jährliches durchschnittliches Wachstum von 13,1 %. Der sekundäre Sektor wuchs damit so stark, dass der Dienstleistungssektor, der zwar auch ein starkes Wachstum vorzuweisen hat, anteilmäßig sogar zurückgedrängt wurde. So wies der Sekundärsektor 1984 einen Anteil von 32 % auf, welcher sich auf 44,1 % bis 2004 erhöhte. Der tertiäre Sektor hatte 1984 einen Anteil von 50,5 % am BIP und 2004 nur mehr 46 %.

Geopolitisch betrachtet diente Thailand vor allem seit dem Vietnam-Krieg als ideologischer Verbündeter der USA gegen die kommunistisch orientierten Nachbarstaaten Kambodscha und Laos. Dementsprechend bemühten sich die USA, Thailand als Brückenkopf des marktwirtschaftlichen Systems zu festigen. Thailand wurden neben der Stationierung von US-Truppen auch generöse finanzielle und militärische Zuschüsse zuteil, welche im Zeitraum 1951 bis 1975 auf drei Milliarden US\$ geschätzt werden (Phongpaichit und Baker, 1995:126). Der allmähliche Transformationsprozess der kommunistischen Staaten Ende der 1980er Jahre wurde in Thailand als Chance begriffen, seinen ökonomischen Einfluss auszuweiten und neue Märkte zu schaffen. Berühmt wurde die Aussage des ehemaligen Premierministers Chatichai¹⁰: „[Thailand should] turn battlefields into marketplaces“ kurz nach seinem Amtsantritt im August 1988. Gemeint war damit die Förderung einer Einbindung aller

festlandsüdostasiatischen Staaten in ein marktwirtschaftlich orientiertes Wirtschaftssystem. Als Erfolg dieser Politik kann die Aufnahme von Laos, Kambodscha, Vietnam und Myanmar in die *Association of Southeast Asian Nations* (ASEAN)¹¹ in den 1990er Jahren angesehen werden. Von Bedeutung für diese Arbeit sind die in dieser Politikdoktrin implementierten Vorteile für Thailand und seine Wirtschaft. In der Ausgabe der *Far Eastern Economic Review* vom 27. 7. 1989 schreibt Rodney Tasker über die Aussage Chatichais: „It reflected his government’s policy of encouraging businessmen from economically healthy Thailand to trade with and invest in the comparatively poor but resource-rich communist Indochinese bloc, led by Vietnam.“ Solch eine expansionistische Wirtschaftspolitik ist in einer zunehmend durch Globalisierung und Marktwirtschaft geprägten Welt durchaus erwartbar.

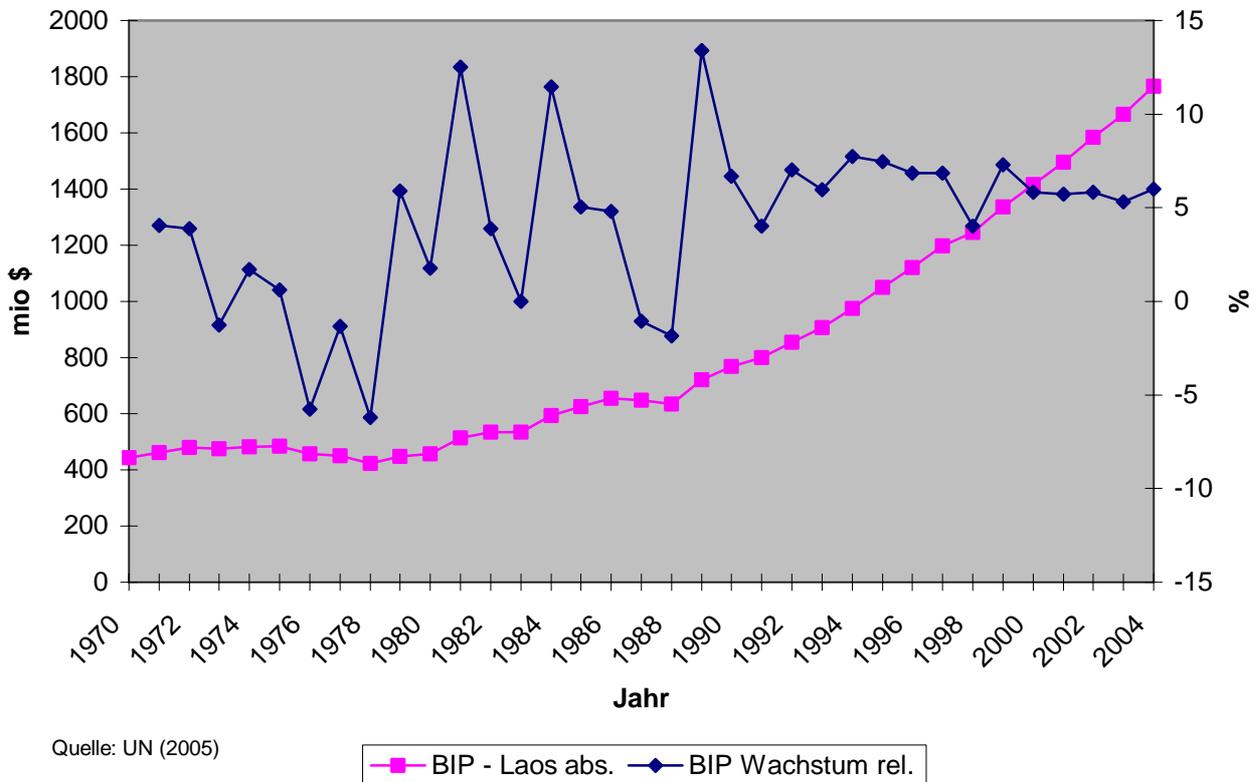
2.2.2. Sozioökonomische Struktur von Laos

Das aus wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht prägendste Ereignis in der jüngeren Geschichte von Laos war die sozialistische Machtergreifung im Zuge des Vietnamkrieges im Jahr 1975. Die Gründung der Volksrepublik Laos erfolgte nach dem ideologischen und wirtschaftlichen Muster von Vietnam, welches sich wiederum an dem der Sowjetunion orientierte. Obwohl die laotische Regierung nach wirtschaftlicher Autarkie strebte, konnte dieses Ziel aufgrund der wirtschaftlichen Voraussetzungen nie erreicht werden, und man war seit der Staatsgründung auf Hilfe der sozialistischen Bruderstaaten angewiesen (Rehbein, 2004:91). Durch die Umstellung auf sozialistische Produktionsverhältnisse kam es, wie in Abb. 7 zu sehen ist, zu einer deutlichen Schwächung der ohnehin bescheidenen laotischen Wirtschaft. Neben den für die Wirtschaftskapazität problematischen Reformen erlitt Laos durch die kommunistische Machtergreifung auch einen „brain drain“. Nach offiziellen Angaben flohen etwa 300.000 Menschen, darunter auch die früheren Eliten und Führungsschichten, die eine Verfolgung durch das neue Regime fürchteten (Rehbein, 2004:79).

¹⁰ Chatichai Choonhavan war Vorsitzender der Chart Thai Party und bekleidete das Amt des Premierministers in Thailand von April 1988 bis Februar 1991.

¹¹ Die ASEAN wurde 1967 in Bangkok gegründet und hat die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenarbeit sowie die Festigung des Friedens in der Region zum Ziel. In der „Vision 2020“ wird unter anderem eine Staatengemeinschaft ähnlich der EU angestrebt. Die ASEAN umfasst folgende Mitgliedsländer: Brunei, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam (Fischer Weltatlas, 2005).

Abb. 7 BIP in Laos zu Preisen von 1990



Das BIP war drei Jahre lang im Anschluss an die Revolution im negativen Wachstumsbereich. Zu einem konstanten Wirtschaftswachstum von 6 % (wenngleich beachtet werden muss, dass das Ausgangsniveau ein sehr niedriges ist), kam es erst nach der Einführung marktwirtschaftlicher Instrumente gegen Ende der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Etwas relativiert wird dieses Wirtschaftswachstum aber wiederum durch die gleichzeitig wachsende Bevölkerung, jährlich um etwa 2,8 % (UN, 2005). An dem wirtschaftlichen Aufschwung der südostasiatischen Ökonomien, wie Thailand oder Malaysia, konnte Laos daher nur sehr bedingt partizipieren. Die Asienkrise traf die laotische Wirtschaft allerdings weitaus schwächer als dies in Thailand der Fall war. Lediglich ein um zwei Prozent geringeres Wirtschaftswachstum, verglichen mit den Jahren davor und danach, zeugt im Jahr 1998 davon.

Augenscheinlich ist auch die starke Präsenz des primären Sektors (Abb. 8). Landwirtschaft, Jagd, Forstwirtschaft und Fischerei erwirtschafteten im Jahr 2001 denselben Anteil am BIP wie im Jahr 1980. Dies ist zum einen die Folge der wirtschaftlichen Bedeutung des Forstsektors im Jahr 2001, aber zum anderen auch ein Zeichen eines sich kaum entwickelnden Dienstleistungssektors. Gemessen an der Anzahl der Beschäftigten ist die Dominanz des

primären Sektors in der laotischen Wirtschaftsstruktur noch deutlicher. 1997 wurden 80 % der Erwerbstätigen (CIA – World Factbook, 2006) dem primären Sektor zugeordnet.

Eines der Hauptprobleme der wirtschaftlichen Entwicklung ist die schlechte Infrastruktur in Laos. Durch das Fehlen eines Eisenbahnnetzes und der geographischen Lage als Binnenland ohne Meerzugang sind Transporte nur auf den schlecht ausgebauten und in der Regenzeit oft unpassierbaren Straßen möglich, gegebenenfalls auch auf dem Mekong und seinen Zubringern. Vergleicht man das Straßennetz mit dem von Thailand, wird der enorme infrastrukturelle Rückstand offenkundig. Laos hat 9.664 km asphaltierte Straßen, während Thailand (allerdings bei rund doppelter Landesfläche) 56.542 km besitzt (CIA – World Factbook, 2006). Telekommunikation ist nur in städtischen Agglomerationen sehr begrenzt vorhanden, und Strom nur in Städten und wenigen ländlichen Regionen.¹² Diese Situation bringt ein deutliches Ungleichgewicht in der regionalen Entwicklung mit sich. Deutlich wird dies am Beispiel der wirtschaftlichen Dominanz der Hauptstadt Vientiane – 64 von 108 Großbetrieben (mit über 100 Beschäftigten) in Laos sind im Großraum der Hauptstadt angesiedelt. Dieses wirtschaftliche Ungleichgewicht bringt wiederum eine Landflucht mit sich, die auf dem Land eine demographische Lücke in der Gruppe der 20-40 jährigen hinterlässt (Rehbein, 2004:182).

¹² Die schlecht entwickelte Infrastruktur von Laos ist vor allem auch eine Folge der Bombardements seitens der USA während des Vietnam-Krieges.

Abb. 8 Beitrag verschiedener Sektoren zum laotischen BIP 1980 und 2001



Quelle: UN Statistical Division (2006) – <http://unstats.un.org/unsd/default.htm>

2.3. Umweltprobleme in der Untersuchungsregion

2.3.1. Thailands Umweltprobleme

Thailands Umwelt hat in den letzten Jahrzehnten ähnlich massive Umwälzungen erfahren wie Wirtschaft und Gesellschaft. Das beachtliche Wirtschaftswachstum wurde auf dem Fundament eines nicht nachhaltigen Umganges mit den Ressourcen der Natur aufgebaut. Die einst umfangreichen Holzressourcen wurden zum einen abgeholzt, zum anderen wurden die Flächen für eine agrarische Nutzung umgewandelt und dienen bzw. dienten zu beachtlichen Teilen dem Anbau von *cash crops* und sind mittlerweile degradiertes Grasland. Eine der dramatischsten Entwicklungen betrifft die lokalen Wasserressourcen. Durch den stetig steigenden Verbrauch in der Landwirtschaft und der Industrie ist die einst umfangreiche Wasserversorgung Thailands an ihre Grenzen gestoßen, oder wie P. Hirsch (1997) es ausdrückt: „In recent years, the absolutely limited nature of this resource has become apparent, and water is now a constraint to further development“. Darüber hinaus sinkt die Wasserqualität durch urbane und industrielle Abwässer sowie auch durch ein erhöhtes Sedimentaufkommen infolge verstärkter Erosion. Des weiteren wurden Flüsse aufgestaut, um genug Energie für die boomenden Wirtschaftszentren und ihre Industrie bereitstellen zu können. In eben diesen Wirtschaftszentren, allen voran Bangkok, leidet wiederum durch den stetig steigenden Individualverkehr in Kombination mit den Abgasen der Industrieanlagen die Luftqualität.

Allerdings bildet Thailands Umgang mit Umweltproblemen keine Ausnahme und ist dem zumeist unausgesprochenen aber oftmals augenscheinlichen Motto „First make money, then clean up“ in der Wirtschaftspolitik vieler Schwellenländer treu.

Der Umgang mit den thailändischen Wäldern, der nicht zuletzt den Anlass zu dieser Arbeit gibt, ist nur ein Beispiel für den ungehemmten Raubbau an den Ressourcen. Es wird geschätzt, dass die Waldbedeckung Thailands Ende des 2. Weltkrieges noch etwa 70% der gesamten Landesfläche betragen hat (Dauvergne, 2001:18). Dies wären bei einer Fläche des Staatsgebietes von 513.115 km² etwa 360.000 km². Wie in Tabelle 2 zu sehen ist, hat die Waldfläche seither einen rapiden Rückgang erlitten. Bis 1985 schrumpfte die Waldfläche in Thailand auf etwa 150.000 km². Dieser Rückgang innerhalb von 40 Jahren von 70 % des Staatsgebietes auf etwa 30 % bedeutet eine durchschnittliche jährliche Deforestationsrate von 2,2 %. Besonders rasant wurde die Waldfläche in den 70er Jahren und Anfang der 80er Jahre zerstört. Zwischen 1973 und 1982 wurden in Thailand jährlich etwa 3,9 % Wald im

Durchschnitt gerodet. Damit gehört Thailand neben den Philippinen zu dem Land Südostasiens, das am schnellsten seine natürlichen Wälder verloren hat. Die Ursachen für diesen enormen Verlust an Waldfläche sind vor allem in der Kombination von Holzproduktion, Gewinnung von Agrarflächen und Infrastrukturprojekten zu suchen (zu den genauen Mechanismen siehe Kapitel 3). Getrieben durch ein enormes (auch durch den Verkauf von Edelhölzern verursachtes) Wirtschaftswachstum erschien eine Ausbeutung und Zerstörung der Wälder zu lukrativ, um an die durch eine geschädigte Umwelt entstehenden Kosten zu denken. Immerhin wurde jedoch 1989 mit der Implementierung des *logging ban* von der Regierung ein ernsthafter Versuch unternommen, den Raubbau an den thailändischen Wäldern einzuschränken.

Tabelle 3 Bewaldete Fläche in Thailand

Jahr	km ²	in % der Gesamtfläche
1945	360.000	70,0
1961	273.630	53,3
1973	221.730	43,2
1975	205.250	40,0
1976	198.420	38,7
1978	175.220	34,2
1982	156.600	30,5
1985	150.870	29,4
1988	143.800	28,1
1989	143.420	28,0
1991	136.700	26,6
1993	133.550	26,0
1995	131.490	25,6
1998	129.720	25,3
1999	128.390	25,0

Quellen: Dauvergne, 2001; Charupatt (1998) zitiert in Lakanavichian (2001a); RFD

Der *logging ban*

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, kam der *logging ban* vor allem durch den Druck aus der Zivilgesellschaft zu Stande. Die Bemühungen von NGOs und Umweltaktivisten gipfelten im Januar 1989 in dem von der Regierung beschlossenen Verbot der Abholzung in staatlichen Wäldern. Seinen Ursprung hat die Umweltbewegung in Thailand, wie in vielen anderen Ländern auch, in Naturschutzverbänden. Solche Verbände kamen meist aus dem bürgerlichen

Milieu und weder die Vereine selbst, noch ihre Inhalte waren für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Bis in die 1970er Jahre blieben Umweltinteressen in Thailand kaum artikuliert und dementsprechend nicht gehört (Rush, 1991). Erst im Zuge der thailändischen Studentenproteste 1973 wurden Umweltsünden der Regierung lautstark aufgezeigt und eine breite Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht. Eine Zeit der Repression durch die Militärregierung folgte und damit auch ein vorübergehendes Ende von zivilen Mitbestimmungsrechten. In den frühen 80er Jahren, als sich die Situation im Land etwas entspannen konnte, kam es erneut zu verschiedensten Aktivitäten im Umweltbereich. Das Spektrum der Aktivisten war breit. Es reichte von buddhistischen Mönchen über bürgerliche Studenten bis hin zu *Grassroots*-Bewegungen, welche sich allerdings in der Regel allesamt unabhängig voneinander entwickelten. Ein Meilenstein in der Vereinigung der thailändischen Umweltbewegung war der Widerstand gegen den Nam Choan Staudamm. Einen ersten Anlauf zum Bau unternahm die Regierung im Jahr 1982, zog das Projekt nach Protesten der dort ansässigen Karen aber wieder zurück. Die Ausbeutung der Umwelt und der Transfer von Ressourcen vom Land in die Stadt waren die Hauptkritikpunkte an dem geplanten Bau. 1986 erfuhren die Pläne des Staudamms eine Wiederbelebung, brachten jedoch einen Schulterschluss der unterschiedlichen Umweltschutzgruppen Thailands gegen das Projekt. *Grassroots*-Bewegungen sowie nationale und internationale Organisationen konnten schließlich gemeinsam das Projekt zu Fall bringen (Phongpaichit und Baker, 1995). Die Netzwerke, die von den Umweltbewegungen Thailands in dieser Zeit geknüpft wurden, hatten entscheidenden Anteil an der erfolgreichen Einführung des *logging ban*. Der schwere Erdbeben im November 1988, bei dem 373 Menschen getötet wurden und bedeutender wirtschaftlicher Schaden entstand, war der Stein des Anstoßes zu einer Kampagne, welche den Stopp der Abholzungen in Thailands Wäldern zum Ziel hatte. Vor allem durch mediale Unterstützung wurde in der Öffentlichkeit eine Stimmung zugunsten des *logging ban* erzeugt. Rush (1991:76) zitiert ein Dokument der Umweltschutzorganisation „Project for Ecological Recovery“ (PER) folgendermaßen: „that the government calculated that it had more to gain than to lose by moving against the well-connected logging interests.“ Obwohl die Öffentlichkeit, Premierminister Chatichai und Landwirtschaftsminister Sanan die Idee eines nationalen *logging ban* unterstützten, wurde in der FEER vom 22. 12. 1988 berichtet, dass aus wirtschaftlichen und rechtlichen Gründen das Kabinett des Premiers sich gegen eine Einführung entschlossen hatte. Wie aus dem Artikel hervorgeht, dürften für diesen vorläufigen Entschluss aber weniger die wirtschaftlichen und gesetzlichen Probleme als vielmehr der große Anteil an persönlich wirtschaftlich interessierten einflussreichen

Politikern von Bedeutung gewesen sein (zumindest drei Minister, waren in der Holzwirtschaft und Holz verarbeitenden Industrie zu dieser Zeit geschäftlich involviert). Erst als die politische Kaste durch Geschäfte im Graubereich der Legalität (durch Erhalt von Konzessionen im Ausland, etc. – vgl. FEER 22.2. 1990) gänzlich überzeugt werden konnte, wurde der *logging ban* von der thailändischen Regierung beschlossen und somit alle 301 Konzessionen, die eine Abholzung in staatlichen Wäldern erlaubt hatten, zurückgezogen. Ausgenommen von dieser Regelung waren lediglich Mangrovenwälder¹³ und Plantagen. Der schnelle und undurchsichtige Ablauf bis zur Implementation des *logging ban* brachte mit sich, dass sich ein gesamter Wirtschaftszweig binnen Wochen komplett umstrukturieren musste. Lakanavichian (2001) meint zur Vorbereitung und Durchführung gar: „The Chatchai [sic] Government had neither formulated an appropriate policy nor developed legislative structures or technical preparations when the ban was announced”.

2.3.2. Die Umwelt von Laos und ihre Probleme

Die laotische Umwelt gilt als eine der unberührtesten in ganz Südostasien. Ausschlaggebend für den im Vergleich mit anderen südostasiatischen Ländern guten Zustand der Natur sind vor allem der niedrige Bevölkerungsdruck und eine lange Zeit geringe Nutzung der vorhandenen Holzressourcen. Die Ausdehnung der Wälder in Laos wird für das Jahr 2000 mit 125.610 km² angegeben (FAO, 2005). Dies entspricht etwas mehr als der Hälfte des laotischen Staatsgebietes (236.800 km²). Doch auch in Laos hatte sich die Ausdehnung der Wälder um rund 30.000 km² in den letzten 40 Jahren reduziert (FAOSTAT, 2005). Die Gründe sind dabei wohl in erster Linie in einer, wenngleich zahlenmäßig noch immer geringen, aber trotzdem stark anwachsenden Bevölkerung zu suchen¹⁴. Einen gewissen Anteil haben auch die US-amerikanischen Bombardements im Zuge des Vietnam-Krieges (siehe auch Kap. 4.1). Das Wachstum der Bevölkerung birgt durch den erhöhten Bedarf an Agrarfläche auch eine der größten Gefahren für die laotische Umwelt.

¹³ Abholzungen in Mangrovenwäldern wurden erst später verboten.

¹⁴ Die Bevölkerung in Laos betrug im Jahr 2003 rund 5.700.000 Menschen. Dies bedeutet eine Bevölkerungsdichte von 24,5 Menschen/km² - zum Vergleich Thailand: 123 Menschen/km² (FAO, 2005). Das Bevölkerungswachstum in Laos beträgt etwa 2,42 % - dieses rasche Wachstum wirkt sich auch in der

3. Der Prozess der Deforestation und Degradation im Untersuchungsgebiet

Es sind zahlreiche Definitionen für den Prozess der Deforestation bzw. Entwaldung in der Fachliteratur zu finden. Hauptsächlich aus zwei Gründen wird in dieser Arbeit die Definition der Food and Agricultural Organization of the United Nations (FAO) verwendet. Zum einen, weil sie, wie es scheint, die am weitesten verbreitetste Definition in der wissenschaftlichen Community ist und zum anderen, weil diese Arbeit den Daten der FAO bzw. Daten die wiederum die Definition der FAO benutzen, große Bedeutung beimisst. Ähnliches gilt auch für den Begriff der Degradation.

Nun wird ein Wald von der FAO als eine Pflanzengesellschaft verstanden, die überwiegend aus Bäumen besteht, die im Reifezustand mindestens 10 % des Bodens beschirmen und eine Höhe von mindestens fünf Metern erreichen. Folglich wird unter Deforestation eine langfristige Unterschreitung der 10 % Beschirmung verstanden (FAO 2001).

Unter dem Begriff der Degradation eines Waldes wird eine, zumeist vom Menschen verursachte, negative Veränderung der Struktur und Funktion des Waldes verstanden, welche nicht zu einer Verringerung der Waldfläche, sondern zu einer Abnahme der Biomasse, Veränderung der Artenzusammensetzung sowie einer Bodendegradierung führt (FAO 2001).

Der Prozess der Deforestation, wie auch der Degradation in der Untersuchungsregion kann nicht auf eine unmittelbare singuläre Ursache zurückgeführt werden, sondern ist die Folge von unterschiedlichen Eingriffen durch unterschiedliche Akteure in das Ökosystem Wald. Philip Hirsch (2000) unterscheidet zwischen strukturellen und instrumentellen Ursachen für Deforestation. Unter instrumentellen Ursachen sind die Vorgänge der Entwaldung selbst zu verstehen, wie etwa durch Abholzung oder Feuer. Eine strukturelle Sicht hat den Fokus dagegen auf die zugrundeliegenden Ursachen der Entwaldung. Diese sind im sozialen, ökonomischen, politischen und ökologischen Kontext zu finden. Dieser Ansatz wurde von Geist und Lambin (2001) weiterentwickelt. Sie unterscheiden bei ihrer Herangehensweise an das Thema zwischen unmittelbaren (*proximate*) und grundlegenden (*underlying*) Ursachen. Unmittelbare Ursachen stehen dabei (ähnlich wie bei Philip Hirsch [2000] die instrumentellen Ursachen) für direkte Eingriffe in das Ökosystem Wald durch den Menschen. Auf einer räumlichen Skala findet dabei das Geschehen auf lokaler Ebene statt. Geist und Lambin

Bevölkerungsverteilung aus: 41,6 % sind zwischen 0 und 14 Jahren zum Vergleich: Thailand 22%; Österreich 15,4% (CIA-Worldfactbook 2006).

unterscheiden dabei drei große Gruppen: landwirtschaftliche Expansion, Holzgewinnung und infrastrukturelle Maßnahmen. Zugrundeliegende Ursachen werden in diesem Denkmodell (ähnlich den strukturellen Ursachen) als die fundamentalen Deforestationenkräfte bezeichnet, welchen den unmittelbaren in der Regel vorgeschaltet sind. Diese Handlungen finden entweder direkt auf lokaler Ebene statt oder indirekt auf regionaler bzw. globaler Ebene. Folgende Faktoren werden dabei unterschieden: demographische, politische und institutionelle, ökonomische, technologische, kulturelle.

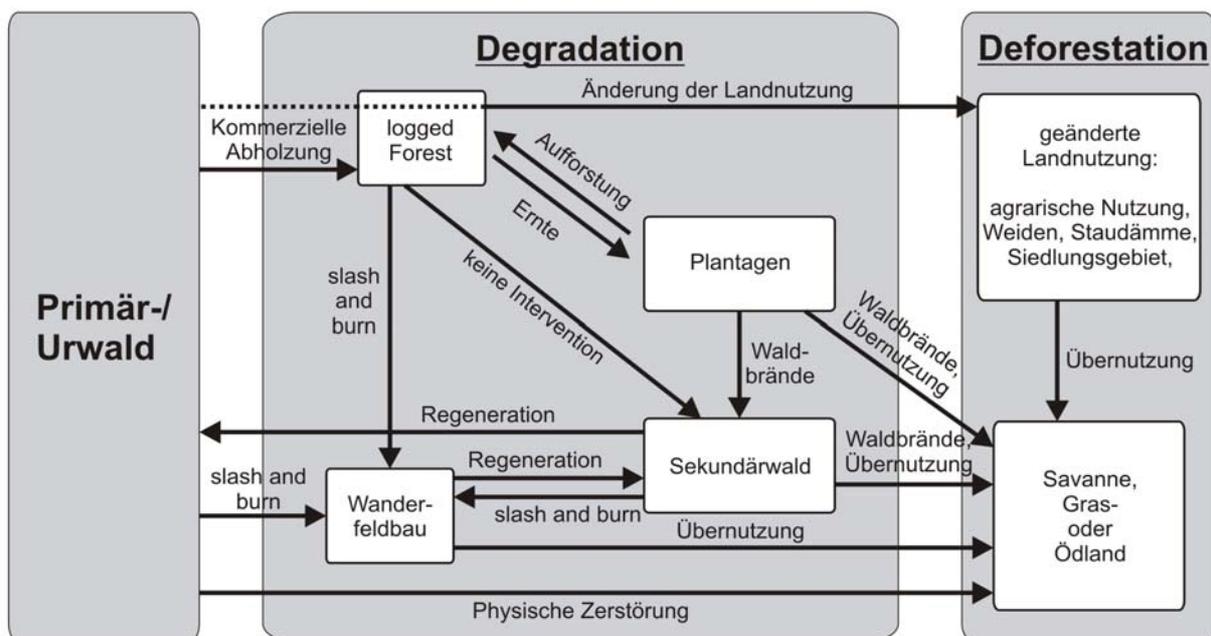
Daneben werden noch andere Faktoren unterschieden, wie etwa die Folgen biophysischer Kräfte (z. B. Dürre, Feuer).

Folgt man dem Modell der unmittelbaren und grundlegenden Ursachen der Deforestation, würde dies für diese Untersuchung folgendes Bild ergeben: Es wird geprüft, ob die durch Thailand freigesetzten politischen und ökonomischen Kräfte das Fundament, also die grundlegende Ursache, für die Deforestation im Nachbarstaat Laos bilden.

Die unmittelbaren Ursachen der Deforestation in Südostasien:

In Abb. 9 sind die Prozesse, die zu Deforestation und Degradation führen, und ihre Interaktionen dargestellt.

Abb. 9 Schematisches Diagramm von Deforestation in Südostasien



Quelle: Yamane, 2003; modifiziert

Die Prozesse, die zu Degradation und Deforestation führen, im Einzelnen (vgl. Abb 9):

- Kommerzielle Abholzung: Sie dient in erster Linie der Gewinnung von Edelhölzern, wie etwa der in Südostasien weit verbreiteten Dipterocarpoideen¹⁵ oder der *Tectona Grandis* (Teak). Diese Edelhölzer werden normalerweise durch einen selektiven Einschlag gewonnen, dessen Zweck lediglich eine Rodung dieser wirtschaftlich verwertbaren Hölzer ist. Trotzdem erleidet durch diese Form der Abholzung die (noch) nicht wirtschaftlich verwertbare Vegetation Schäden. Zwischen einem Zehntel und einem Drittel, abhängig von der Intensität der Abholzung, der zurückbleibenden Bäume kommen dabei zu Schaden (FAO 1993:54). Weiters wird durch den Transport der Bäume zu einer Forststraße der Boden durch die Gerätschaften in Mitleidenschaft gezogen. Dennoch wird der selektive Einschlag zumeist notwendig, da die holzwirtschaftlich verwertbaren Edelhölzer nur in geringen Dichten vorkommen. In Festlandsüdostasien sind etwa 5-15 % der Bäume kommerziell nutzbar (Amelung und Diehl 1992:42). Für Laos wird von der FAO (1993) ein Wert von 12 m³/ha an nutzbaren Edelhölzern angenommen. Diese geringe Dichte führt dazu, dass sich Tropenholzgewinnung aus Primärwäldern sehr flächenintensiv gestaltet und dadurch ein Vielfaches an Wald durch den Bau von Strassen für den Abtransport der Edelhölzer und durch die Arbeiten selbst in Mitleidenschaft gezogen wird. Der selektive Einschlag lässt einen degradierten Wald zurück, der in seiner Artenvielfalt und in seiner Funktionsweise Störungen erfahren hat. Hätten die verantwortlichen Akteure allerdings den Willen und die Möglichkeit diesen degradierten Gebieten eine Regenerationszeit zu gönnen, so könnte sich einerseits wieder ein Primärwald bilden bzw. andererseits wieder Edelhölzer entnommen werden. Solche Regenerationszeiten müssten allerdings je nach Schwere der Degradation zumindest 100 bis 200 Jahre dauern (Yamane 2003).

Im Gegensatz zur Praxis des selektiven Einschlages steht der Kahlschlag, der allerdings aus mangelnder Wirtschaftlichkeit nur in speziellen Fällen Anwendung findet. Dies wäre zum einen eine Dichte an Edelhölzern, die solch ein Vorgehen rentabel macht oder zum anderen eine Infrastrukturmaßnahme, die solch eine komplette Rodung erfordert, wie etwa die Anlage eines Staudamms oder die geplante Errichtung von Siedlungsgebiet.

¹⁵ Der regionale Name/Handelsname für Dipterocarpoideen in Thailand lautet *Yang*

Die Rolle der Abholzung am gesamten Prozess der Deforestation beschreibt Yamane, 2003 folgendermaßen:

„Much of the forest loss in the target areas [Asia-Pacific] generally started with the logging of primeval forests. Logging caused further degradation of forests, but not connected directly with the major deforestation. Often *logging* is only the first stage of forest loss.“

- **Änderung der Landnutzung:** Darunter werden Landnutzungsarten verstanden, die eine weitgehende Deforestation zur Folge haben. Dies kann eine Änderung zu Zwecken der Infrastruktur sein (Staudämme, Siedlungsgebiet, Straßen) oder aber eine Ausweitung des agrarisch bewirtschafteten Areals. Darunter fallen die Umwandlung in Reisanbaugebiete, Anbaugebiete für sogenannte *cash crops*¹⁶ oder auch die Anlage von Weiden zur Viehhaltung.
- **Aufforstung/Ernte:** Der Aufbau einer Plantagenwirtschaft durch das Pflanzen von Setzlingen hat eine weitere Degradierung des Waldgebietes zur Folge. Es handelt sich dabei meist um schnell wachsende und industriell verwertbare Pflanzenarten. Die Vor- und Nachteile einer Plantagenwirtschaft hat Barrow (1998) in einer Studie anhand von Eukalyptus untersucht. Eukalyptusplantagen wurden in den 70er und 80er Jahren wegen ihrer anfänglich vielen Vorteile von der Weltbank gefördert. Ein schnelles Wachstum, hohe Produktivität und eine vielseitige Verwendbarkeit des Holzes ließen Investitionen attraktiv erscheinen. Daneben wächst der Eukalyptusbaum auch unter schwierigen Boden- wie auch klimatischen Bedingungen. Allerdings weist Barrow auf (1998) eine Reihe von Nachteilen hin, welche erst im Laufe der Zeit sichtbar wurden. Es kommt zu einer Marginalisierung traditioneller Lebensweisen, wo solche Plantagen Gemeinschaftswälder ersetzt haben. Das Sammeln von Brennholz, die Nutzung für Futterzwecke und als Weideland und andere Funktionen des Waldes wurden erschwert oder unmöglich gemacht. Die Folge dieser Entwicklung können Übernutzung und Zerstörung der verbleibenden Gemeinschaftsgebiete sein. Weitere Nachteile sind eine hohe Anfälligkeit dieser Monokulturen für Krankheiten und Schädlinge, eine negative Auswirkung auf die umliegende Vegetation wegen des hohen Wasserverbrauches, eine Auslaugung des Bodens und eine Dezimierung der Artenvielfalt im Plantagengebiet. Der Eukalyptusbaum ist ein extremes Beispiel und diese Aufzählung der Vor- und Nachteile trifft nicht auf alle in der Plantagenwirtschaft verwendeten

Arten zu. Dennoch wird deutlich, dass die Anlage einer Plantage eine beträchtliche (weitere) Degradation des tropischen Regenwaldes darstellt, die neben den ökologischen auch soziale Folgen hat.

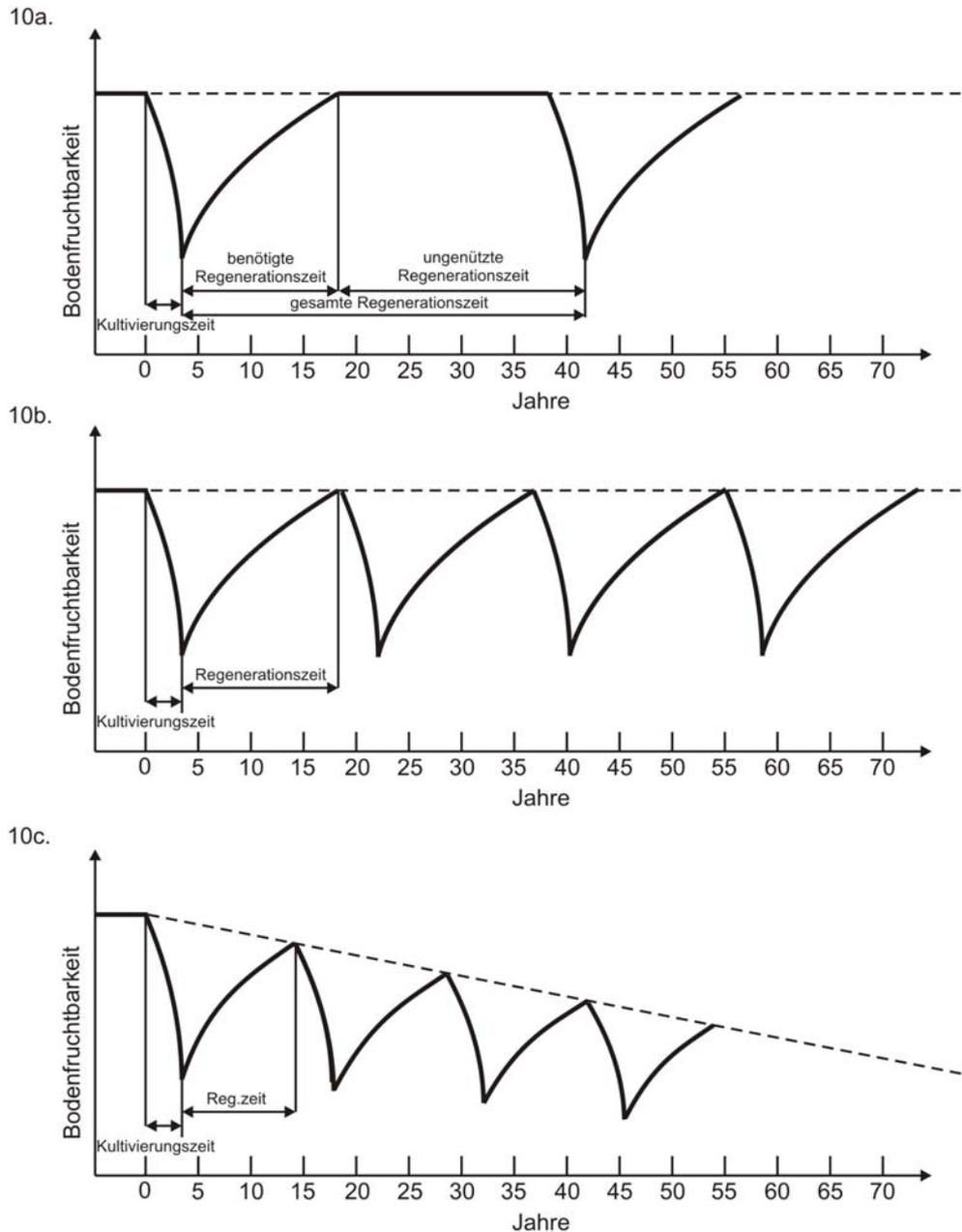
- *slash and burn, shifting cultivation* bzw. Wanderfeldbau: In den Tropen ist diese Art der Landbewirtschaftung seit jeher weit verbreitet. Es wird dabei eine Fläche gerodet und die Rückstände an Biomasse verbrannt, sodass sie als Nährstoffe dem Boden zugeführt werden können. Danach wird auf dieser Fläche solange Ackerbau betrieben, bis der Boden ausgelaugt ist und nicht mehr den erwünschten Ertrag bringt. Sobald dies der Fall ist, wird ein neues Stück Wald gerodet und seine Rückstände verbrannt und so weiter. In der Zwischenzeit haben die vormals bewirtschafteten Gebiete die Möglichkeit zur Regeneration, sodass eine Rückkehr und eine abermalige Bewirtschaftung ermöglicht wird. Die Dauer der Kultivierung und der Regeneration ist regional sehr unterschiedlich und hängt von Faktoren wie der Art des Bodens, den klimatischen Bedingungen und den Anbaumethoden ab. Wie Abb. 10 zu entnehmen ist, ist die Nachhaltigkeit dieser Lebensweise abhängig von der Intensität der Bewirtschaftung. In Abb. 10a vergeht zwischen den beiden Zeiträumen der Bewirtschaftung mehr als genügend Zeit für eine vollständige Erholung des Bodens. In Abb. 10b herrscht eine optimale Ausnutzung der Bodenfruchtbarkeit, es wird also sofort nach der vollständigen Regeneration wieder Feldbau betrieben. Abb. 10c verdeutlicht welche Folgen zu knappe Abstände zwischen den Bewirtschaftungszeiträumen haben. Die Regenerationsphasen sind zu kurz, und dies hat stetiges Absinken der Bodenfruchtbarkeit zur Folge. Eine sinkende Bodenfruchtbarkeit löst zumeist einen negativen Kreislauf aus – der Boden muss tiefer gepflügt und intensiver bewirtschaftet werden, wobei Erosion und Bodenauswaschung begünstigt werden, was neuerlich ein Sinken der Bodenfruchtbarkeit zur Folge hat. Durch diese intensivere Bewirtschaftung wird die benötigte Regenerationszeit des Bodens überdies noch weiter erhöht.

In den letzten Jahrzehnten führt diese Art der Landnutzung zunehmend zu Nachhaltigkeitsproblemen. Der Grund dafür liegt aber weniger in einer geänderten Ausübung dieser traditionellen Landbewirtschaftung als in geänderten Rahmenbedingungen. Das Verhältnis zwischen Platzbedarf und Bevölkerungszahl ist aus den Fugen geraten. Zum einen kam es in manchen Kulturen durch eine verbesserte

¹⁶ *cash crops*: Für den Export produzierte agrarische Produkte.

medizinische Versorgung oder soziale Veränderungen zu einem Anwachsen der Bevölkerung und somit zu einer Erhöhung des Raumbedarfs. Zum anderen führte die Deforestation der Wälder durch andere Akteure (siehe Änderung der Landnutzung) zu einer Verringerung des potentiellen Platzangebots.

Abb. 10 Verhältnis zwischen Bodenfruchtbarkeit und Kultivierungsrhythmus beim Wanderfeldbau



Quelle: Guillemin (1956) zitiert nach Ruthenberg (1980), modifiziert

Neben der traditionellen *shifting cultivation* gibt es aber auch die sogenannten *shifted cultivators*. Dabei handelt es sich um (meist) landlose Bauern, die aus unterschiedlichen Gründen zu einem Ortswechsel bewegt wurden. Solche Gründe wären etwa ein gestiegener Bevölkerungsdruck, die Verödung ihres ursprünglichen Ackerbaugebietes, Verarmung, Umsiedlungsprogramme mit politischem Hintergrund oder ähnliches. Durch Forststraßen finden diese *shifted cultivators* nun die Möglichkeit vor, ein Stück unbewirtschaftetes Land (legal oder illegal) zu bestellen. Durch mangelndes Wissen und Erfahrung, im Gegensatz zum traditionellen Wanderfeldbau, und begrenzten agrotechnologischen Möglichkeiten besteht allerdings die Gefahr einer schnellen Auslaugung und Zerstörung des Bodens. Die Folge davon ist, dass immer größere Flächen vereinnahmt werden und ein immer tieferes Vordringen in den Wald nötig wird.

Die Landnutzung durch diese *shifted cultivators* gilt als Hauptursache für die fortschreitende Deforestation in den Tropen (Myers 1994, Amelung und Diehl 1992). Allerdings muss der Zusammenhang mit kommerziellem *logging* betont werden, dessen Strassen und Wege erst diesen Siedlern auf der Suche nach kultivierbarem Land die Möglichkeit geben, solch abgelegene Gebiete zu besiedeln.

- **Physische Zerstörung:** Darunter ist die Zerstörung von Wäldern im Zuge von kriegerischen Auseinandersetzungen zu verstehen.
- **Übernutzung:** Eine Übernutzung kommt durch eine nicht nachhaltige Bewirtschaftung zu Stande, z.B. wenn der Boden zu sehr ausgelaugt wird, und hat eine Verödung der Landschaft zur Folge.
- **Waldbrände:** Die meisten Waldbrände in den Tropen sind nicht natürlichen Ursprungs, sondern werden von Menschen verursacht. Wie im Abschnitt *slash and burn* beschrieben, gehört es zur gängigen Bewirtschaftungspraxis eines Teiles der Bevölkerung in Südostasien, den Boden durch Verbrennen der darauf befindlichen Biomasse fruchtbarer zu machen. Neben den Bränden auf den dafür gerodeten Flächen kommt es aber immer wieder, zumeist am Ende der Trockenzeit und mit Hilfe des Windes zur unbeabsichtigten Ausbreitung solcher Feuer und somit zu großflächigen Waldbränden.

Eine wahrscheinlich folgenschwerere Praxis ist das bewusste Legen von Feuern im Auftrag von Firmen. Dies geschieht, um den Regenwald schneller einer geänderten Landnutzung, vorzugsweise der Anlage von Plantagen, unterziehen zu können (Jukofsky, 2002).

4. Auswirkungen des *logging ban* auf den thailändischen Holzverbrauch und die Wälder von Laos

4.1. Die Laotisch-thailändische Beziehung in der *Far Eastern Economic Review* von 1980 bis 2001 unter besonderer Berücksichtigung der Folgen für die Ressource Holz

4.1.1. Hintergrund

Laos und Thailand werden wegen der gemeinsamen ethnischen Wurzeln und den religiösen, kulturellen und sprachlichen Ähnlichkeiten ihrer Einwohner oft als Bruderstaaten bezeichnet. Jedoch ist die Beziehung dieser Staaten geprägt durch Konflikte, Spannungen und Misstrauen. Die höchst unterschiedliche Entwicklung der beiden Staaten in der jüngeren Geschichte hat ihren Ursprung am Ende des 19. Jahrhunderts, als Laos, neben Vietnam und Kambodscha, von Frankreich annektiert und somit zu einem Teil von Französisch-Indochina wurde. Davor stand Laos unter dem Einfluss Siams¹⁷, welches in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch einen Feldzug, welcher mit der Zerstörung der damaligen Hauptstadt endete, seinen Machtanspruch erhob (Stuart-Fox, 1997).

Siam hingegen konnte als einziger Staat Südostasiens seine Souveränität behalten und wurde von keiner Kolonialmacht in Besitz genommen. Trotzdem war die Wirtschaft des Landes von den europäischen Mächten (vor allem von Großbritannien) dominiert. Diese partielle Abhängigkeit wird auch als „informeller Kolonialismus“ (Houben, 2003:16) bezeichnet.

Laos fand sich bis zum Beginn des 2. Weltkriegs einer ständigen Bedrohung Siams ausgesetzt, welches Gebietsansprüche geltend machte, einem steigenden vietnamesischen Einfluss innerhalb Indochinas und dem französischen Protektorat (Stuart-Fox, 1997). Zu Beginn des 2. Weltkrieges eroberten thailändische Truppen laotisches Territorium an den Ufern des Mekong. Dieses Gebiet in der Nähe von Luang Phrabang war vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht aufgrund seiner reichen Teakwälder bedeutend (ebd.). 1946 musste Thailand diese Gebiete wieder an Laos zurückgeben. Nachdem Laos seine Unabhängigkeit erhalten hatte, wurde es in die Turbulenzen des Vietnam-Krieges, welcher sich über die

¹⁷ Siam: Nach der Machtergreifung durch das nationalistische Regime von Premierminister Phibunsongkham wurde Siam im Jahre 1939 in Thailand umbenannt.

Grenzen Vietnams hinweg ausbreitete, hineingezogen. In den Jahren des Krieges unterlag Laos einer Dreiteilung – der östliche Teil war unter nordvietnamesischer, der westliche Teil unter US-amerikanischer und thailändischer, und der nördliche Teil unter chinesischer Kontrolle. Die Auswirkungen des Krieges waren nicht nur für die laotische Bevölkerung verheerend, sondern auch für die Umwelt, welche durch die zahllosen US-amerikanischen Bomben welche den Ho Chi Minh-Pfad¹⁸ zum Ziel hatten, großen Zerstörungen ausgesetzt war. Thailand beteiligte sich auf Seiten der USA an dem Krieg und diente dabei vor allem als Stützpunkt für amerikanische Truppen.

Als der Krieg 1975 endete, hinterließ er ein ideologisch geteiltes Südostasien, welches die bipolare Welt dieser Zeit widerspiegelte. Laos gehörte von nun an dem kommunistischen Teil der Welt an, wohingegen Thailand als Verbündeter der USA so etwas wie die Rolle eines marktwirtschaftlichen Stützpunktes in Festlandsüdostasien innehatte. Vietnam galt ab diesem Zeitpunkt als militärische Schutzmacht von Laos, wohingegen vor allem die UdSSR mit Rohstoffimporten und Subventionen die Wirtschaft des Landes stützte. Die Beziehungen zwischen Thailand und Laos waren Ende der 1970er Jahre dementsprechend stark unterkühlt. Es war ein offenes Geheimnis, dass sowohl Laos als auch Thailand Rebellen im jeweils anderen Land unterstützten, die den Sturz des jeweiligen Regimes zum Ziel hatten.

4.1.2. Analyse der Beziehungen in der *Far Eastern Economic Review* 1980 – 2001

4.1.2.1. Phase I 1980 – 1986: Im Zeichen des Kalten Krieges

Trotz eines Besuches des thailändischen Premierministers Kriangsak in Vientiane im Jahre 1979 und dem Bekenntnis, den Mekong zu einem „river of genuine peace, friendship and mutual benefit“, **FEER, 8. Sept. 1983**¹⁹, zu machen, erreichten die Beziehungen zwischen Thailand und Laos im Jahre 1980 einen Tiefpunkt. Nach zahlreichen Scharmützeln an der Grenze sperrte Thailand alle bis auf drei Grenzübergänge zu Laos. Somit wurde der offizielle Handel zwischen den Ländern erheblich erschwert. Daneben bestand schon längere Zeit eine Exportbeschränkung von 273 „strategischen“ Gütern von Thailand in kommunistische Länder und somit auch Laos (ebd.). Weiters wird in der FEER vom 8. September 1983 berichtet, dass auch entspannende Signale für die beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen ausgesandt

¹⁸ Der Ho Chi Minh-Pfad diente Nordvietnam als Versorgungsrouten.

¹⁹ Die genaue Nummer der Ausgabe der zitierten FEER sowie der Name und die Seitenangabe des zitierten Artikels sind im Literaturverzeichnis nachzuschlagen.

werden. In dem Artikel werden laotische Politiker zitiert, die sowohl eine Öffnung der geschlossenen Grenzübergänge als auch eine Lockerung der Exportbeschränkungen fordern. Auch in Thailand gibt es (erfolglose) Bestrebungen durch einzelne Parlamentsmitglieder, den Export nach Laos wieder zu erleichtern.

In der Ausgabe der **FEER** vom **20. Oktober 1983** wird berichtet, dass 90 % der Energie im damals größten laotischen Wasserkraftwerk Nam Ngun an Thailand verkauft wird. Die Einnahmen aus dem Elektrizitätsverkauf sind der mit Abstand wichtigste Exportfaktor dieser Zeit für Laos. In dem Artikel wird geschätzt, dass der Exporterlös durch Elektrizität (44 Mio. US\$) elf mal alle anderen offiziellen Exporterlöse zusammen (vor allem Holz, Zinn, Kaffee; 4 Mio. US\$) übersteigt.

Die Berichterstattung in der FEER vor 1985 lässt keinen wesentlichen Export von Hölzern von Laos nach Thailand annehmen. Der Austausch von Waren scheint angesichts der gesperrten Grenzübergänge beinahe zum Erliegen gekommen zu sein und der Elektrizitätsexport war der mit Abstand größte Devisenbringer für Laos zu sein. Angesichts der politischen Lage und der angespannten Situation in der Grenzregion ist eher nicht mit einer bedeutenden illegalen Ausfuhr von Tropenhölzern zu rechnen. Generell wird der Region zu dieser Zeit keine große Bedeutung in der Berichterstattung beigemessen. Dies spiegelt wiederum die geringe Bedeutung der Region für Investoren und Geschäftsleute wider, welche zu dieser Zeit, angesichts der Unabsehbarkeit eines Endes des Kalten Krieges, wohl kaum Investitionen getätigt haben.

4.1.2.2. Phase II 1986-1988: Wirtschaftspolitische Annäherungen

Am **4. Dezember 1986** erscheint in der **FEER** ein Artikel zu den Ereignissen rund um den „fourth congress of the Lao People’s Revolutionary Party.“ Dieser Kongress stellt eine völlige Neuorientierung des wirtschaftlichen Systems von Laos und einen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Laos und Thailand dar, welche auch im ersten Absatz des Artikels Erwähnung finden: „...and approve a new foreign-policy initiative calling for better relations with China, Thailand and the US.“ Der laotische Staatschef Kaysone wird bei seiner Rede zum Kongress zitiert: „In the socialist transition, our primary shortcomings are subjectivism, haste ... and a desire to wipe out the non-socialist part of the economy overnight, by thinking that doing so would bring about socialism sooner.“ Mit diesen selbstkritischen Worten läutet

Kaysone ein neues Kapitel in der laotischen Wirtschaftspolitik ein, deren neues Schlagwort Dezentralisierung ist und somit Betrieben in bestimmten Bereichen, wie zum Beispiel dem Export wesentlich mehr Handlungsspielraum lässt als zuvor. Der vom Kongress ratifizierte Fünfjahresplan enthält eine Prioritätenliste der zukünftigen wirtschaftlichen Schwerpunkte. Erste und somit oberste Priorität erhält dabei die Lebensmittelproduktion. An zweiter Stelle folgt der Forstsektor, der eine deutliche Produktionssteigerung von etwa 120.000 m³ auf 500.000 m³ im Jahr 1990 zum Ziel hat. Erst an dritter Stelle folgt das Ziel einer Produktionssteigerung von Industrie- und Handwerksbetrieben. Auch der Außenhandel erfährt besondere Erwähnung und hat eine Verdoppelung in den nächsten fünf Jahren zum Ziel, wobei betont wird, dass dieses Ziel nicht nur mit der Sowjetunion, Vietnam und Kambodscha, sondern auch mit benachbarten „non-communist countries“ (Myanmar und Thailand – wobei angesichts der Wirtschaftskraft und der Transportmöglichkeiten wohl Thailand gemeint sein muss) erreicht werden soll, „The main commodities [mit denen ein Wachstum im Außenhandel erreicht werden soll] will include wood products, coffee, cardamom, gypsum and lead.“ Staatschef Kaysone wird am Ende des Artikels noch einmal vom Autor zitiert, als er vor dem Kongress zu den Beziehungen mit Thailand Stellung nimmt: „[the problems between Thailand and Laos] must be settled through negotiation“. Weiters fügt Kaysone hinzu: „[Laos is] prepared to do its utmost to create favourable conditions [between the two neighbours].“

Auch die thailändische Seite trägt zur Entspannung bei, so werden etwa die Ausfuhrbeschränkungen der „strategischen Güter“ gelockert und gemeinsame Treffen zu Diskussionen über Handelsprobleme arrangiert.

Es wird in diesem Artikel deutlich, dass sich Laos zu seinem wirtschaftsstarken Nachbarn hinwendet. Möglicherweise geschieht dies vor dem Hintergrund schwächer werdender sowjetischer Zuwendungen – dies geht aus dem Artikel allerdings nicht hervor. Das Motiv der laotischen Politik ist jedoch eindeutig - der Handel mit Thailand soll Devisen in das Land bringen. Allerdings sind die potentiell möglichen Waren, die an Thailand verkauft werden können beschränkt: die industrielle Fertigung in Laos hält zu dieser Zeit keinem westlichen Standard stand. So bleibt wohl nur die Nutzung der vorhandenen Rohstoffe. Dies spiegelt sich auch in der Prioritätenverteilung des Fünfjahresplanes wieder, der, nach der für die Bevölkerung überlebenswichtigen Nahrungsmittelproduktion, den Forstsektor an zweiter Stelle anführt. Bei der Aufzählung der „main commodities“ für den Außenhandel werden Holzprodukte wohl nicht zufälligerweise vom Autor zuerst genannt. Verbindet man diese beiden Kernaussagen, die sich aus dem Parteikongress der laotischen Volkspartei ableiten

lassen, ergibt sich ein Bild, das Laos in der zweiten Hälfte der 80er Jahre eher in einer offensiv Holz und Holzprodukte anbietenden Rolle darstellt als Thailand in einer nachfragenden.

Etwa ein Jahr nach dem Kongress erscheint wieder ein Artikel, **FEER**, **31. 12. 1987**, der über die Reformen berichtet, die seit dem Parteikongress in Laos umgesetzt wurden. Es werden dabei eine Reihe von Maßnahmen aufgezählt, welche die Wirtschaft des Landes wettbewerbsfähiger machen sollen. Unter anderem wurde eine freiere Preisgestaltung von Produzenten zugelassen, der Handel sowohl im In- als im Ausland erleichtert, der Kip, die Währung von Laos, dem Wechselkurs des freien Marktes angepasst, eine neue Steuergesetzgebung erlassen und ähnliche marktwirtschaftlich orientierte Schritte gesetzt. Trotzdem erwartet der Autor des Artikels eine Steigerung des Außenhandelsdefizits, da zum einen die Einnahmen durch den Elektrizitätsverkauf wegen neuer Verträge mit Thailand zurückgehen, und zum anderen Laos ab dem 1. Jänner 1988 ein Exportverbot von unbearbeiteten Holz (*unprocessed timber*) plant.²⁰ Immerhin ist dieses „unprocessed timber“ nach Elektrizität die zweitgrößte Exportware. Die Beweggründe dieser Maßnahme werden im Artikel zwar nicht erläutert, liegen jedoch auf der Hand. Durch die Fertigung im eigenen Land soll die holzverarbeitende Industrie gefördert werden und gleichzeitig ein Ausverkauf der natürlichen Ressourcen des Landes eingedämmt werden.

In derselben Ausgabe der FEER erscheint ein Artikel unter dem Titel „Winning friends“, der die Bemühungen der laotischen Regierung hervorhebt, die Beziehungen zu marktwirtschaftlich orientierten Staaten und China zu verbessern. So wird etwa mit den USA ein Abkommen zur Kooperation vermisster Soldaten beschlossen. Die Beziehungen zu Thailand allerdings bleiben trotz einer Gesprächsrunde „strained“, wie es der Autor des Artikels ausdrückt. Der laotische Außenminister Souban wird dabei zitiert: „In fact, relations had deteriorated in recent months.“ Schuld an der Verschlechterung der Beziehungen ist ein Wiederaufkeimen des Grenzkonflikts.

Nur eine Woche später, am **7. Jänner 1988**, berichtet die **FEER** über eine Eskalation des Grenzkonflikts. Es kommt zu Kämpfen zwischen Truppenverbänden, denen sechs thailändische Soldaten zum Opfer fallen. Laotische Opferzahlen werden nicht bekannt gegeben. Die Situation zwischen den beiden Ländern scheint so, wie es der Autor im letzten

²⁰ Das Exportverbot brachte erhebliche Probleme und Steuerausfälle durch Schmuggel mit sich und wurde deshalb im Juli des gleichen Jahres durch ein Besteuerungssystem ersetzt (Jerndal und Rigg, 1996).

Absatz sinngemäß beschreibt: Die ökonomischen und kulturellen Beziehungen scheinen den politischen weit voraus zu sein.

In einem Artikel vom **30. Juni 1988** wird in der **FEER** über eine für einen kommunistischen Staat sehr weitreichende Gesetzesänderung berichtet. Laos öffnet erstmals seit der kommunistischen Machtübernahme seine Tore für ausländische Firmen. Dies bedeutet, dass Firmen, die zu 100% in ausländischem Besitz sind, in Laos ihren Geschäften nachgehen können. Die daraus folgenden ausländischen Direktinvestitionen sollen nach den Vorstellungen der Regierung in weiterer Folge einen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Wirtschaft leisten. Allerdings wird in dem Artikel auch ausführlich auf die Hindernisse einer profitablen Investition hingewiesen. Dabei werden rechtliche Unzulänglichkeiten, die für den Handel schlechte geographische Lage und der schwache Inlandsmarkt („embryonic market“) genannt. Nach der Aufzählung der Risiken werden die Chancen mit folgenden Sätzen eingeleitet: „However, Laos has significant longterm potential. It has vast forests and large areas of uncultivated arable land; hydroelectric power potential; sizeable deposits of minerals...“ Es ist bemerkenswert, wie in dem Artikel lediglich auf die reichen natürlichen Ressourcen als nahezu einziges profitables Geschäft in Laos hingewiesen wird. Diese Analyse birgt für Laos die Gefahr, lediglich als gewinnbringender Raum zur Ressourcenextraktion zu dienen. Man darf wohl annehmen, dass dies nicht die Intention der laotischen Regierung bei der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes war, sondern eher der Aus- und Aufbau eines wettbewerbsfähigen Industrie- und Fertigungssektors. Für die Leser der FEER, zu einem Großteil wohl Investoren und Geschäftsleute, ist das Signal, welches durch diesen Artikel vermittelt wird jedoch deutlich anders.

In der **FEER** vom **3. Nov. 1988** wird über den Regierungswechsel in Thailand und der Amtsübernahme von Premier Chatichai berichtet. Gleich zu Beginn seiner Ära im August 1988 erfolgt mit dessen Aussage: „to turn Indochina from a battlefield into a marketplace“ ein Bekenntnis zu einer stabilen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit seinen Nachbarländern. Ein weiterer Artikel derselben Ausgabe wird, unter dem Titel „First in the door“, mit dem Satz eröffnet: „Thailand is gearing up to expand trade and investment in Laos“. Es scheint, als hätte Thailand zwei Jahre nach dem Kongress nun endgültig Vertrauen und Interesse in die sich öffnende laotische Wirtschaft gewonnen. Ein weiterer Grund für das gestiegene Interesse am laotischen Markt könnte auch dessen Funktion als Sprungbrett für weitaus potentere Märkte sein, wie etwa Vietnam.

4.1.2.3.Phase III 1989 – 1997: Die Auswirkungen des *logging ban*

Der Erdbeben in Thailand im November 1988 führt, wie bereits an anderer Stelle beschrieben, zu den Diskussionen innerhalb Thailands um die Einführung eines *logging ban*. In der FEER wird in den Wochen danach regelmäßig über dieses Ereignis in Thailand berichtet. Laos wird in diesem Zusammenhang erstmals in einem Artikel der **FEER** vom **2. Februar 1989** erwähnt. In diesem Artikel mit dem Titel „Getting lumbered: Expensive follow-up to logging ban“ werden die plötzlich aufgetretenen Probleme für die thailändische Holzindustrie und die politischen Lösungsansätze erläutert. Neben der Problematik der aufgetretenen Unsicherheit von unzähligen Arbeitsplätzen steht die Frage, wie auf die um 45-50 % gestiegenen Holzpreise und die zukünftige Versorgung reagiert werden kann. Die in dem Artikel enthaltenen Lösungsansätze der Regierung dazu: „the government promised to accelerate negotiations for more imports from Southeast Asian suppliers – particularly Burma and Laos – to meet an expected shortage arising from the ban.“

Etwa zwei Monate nach dem Unglück, welches den *logging ban* auslöste, wird also offiziell ein Zusammenhang zwischen einer Holzknappheit in Thailand und deren Beseitigung durch, unter anderem, laotische Ressourcen hergestellt.

In der Ausgabe vom **16. Februar 1989** der **FEER** wird Laos ein Schwerpunkt gewidmet. Die jüngsten Reformen im Land scheinen zunehmend das wirtschaftsjournalistische Interesse zu wecken. So werden im ersten von drei Artikeln mit Laos im Mittelpunkt die Auswirkungen des *Chin tanakan may* oder „new thinking“, wie es der Autor übersetzt, welches seit dem Kongress im Jahre 1986 herrscht, beschrieben. Dem gestiegenen Austausch von Waren mit nicht-kommunistischen Staaten, vor allem mit Thailand, wird viel Platz eingeräumt. Unter den Exporten wird besonders der Anstieg der Exporte im Holzsektor hervorgehoben. Problematisch sieht der Autor die Exportbeschränkungen, die auf unbearbeitetes Holz gelten. In dem Artikel werden Geschäftsleute zitiert, welche ein geringes Interesse potentieller Käufer für in Laos hergestellte Holzartikel sehen. Die Gründe dafür: „the country’s old equipment and lack of skilled workers result in poor quality products.“ Der Vizewirtschaftsminister Loy stellt in einem Gespräch mit der FEER allerdings eine Aufhebung der Beschränkungen in Aussicht: “Laos was open to lifting the ban if it could form joint ventures to process the logs in Thailand“.

Diese Aussage zeigt, dass zumindest gewisse Kreise in der laotischen Regierung eine intensive wirtschaftliche Kooperation mit der thailändischen Holzindustrie wünschten.

Angesichts der zu diesem Zeitpunkt herrschenden Rahmenbedingungen (enorm gestiegene Holzpreise aufgrund des *logging ban*, problematische Exportbeschränkungen, budgetärer Druck) können solche Überlegungen nicht verwundern.

Im dritten Artikel über Laos in der Ausgabe vom 16. Februar 1989 steht wiederum die Öffnung der laotischen Wirtschaft gegenüber den westlich orientierten Marktwirtschaften im Mittelpunkt. Bezeichnend auch der Titel des Artikels: „Turning to the West“. Besondere Aufmerksamkeit erhalten die intensivierten laotisch-thailändischen Beziehungen. Seit der Ratifizierung des „New foreign investment law“ im Juli 1988 haben etwa 100 Firmen diese Möglichkeit genutzt, wovon 80% thailändischer Herkunft sind.

Weiters wird beschrieben:

„The influx [of Thai businessmen] shows how dramatically Thai-Lao relations have changed since the two countries fought a bloody border war only a year ago. Thai Prime Minister Chatichai Choonhavan visited Vientiane – marking the first trip to Laos by a Thai prime minister for a decade - ...and signed a joint communiqué pledging that both sides would try to resolve their border disputes and upgrade their economic relations.”

Darüber hinaus wurde in Vientiane eine 70-köpfige Delegation von thailändischen Geschäftsleuten, angeführt vom thailändischen Wirtschaftsminister, in Empfang genommen. Bei der inhaltlichen Zusammenfassung dieses Treffens schreibt der Autor des Artikels, dass die thailändische Delegation die laotische Regierung gedrängt („pressed“) hätte, ihre Beschränkungen auf den Export von *logs* aufzuheben.

Thailändische Geschäftsleute sind zu dieser Zeit die mit Abstand größten Interessenten für Investitionen am laotischen Markt. Für diese Entwicklung sind wohl vier Gründe ausschlaggebend:

- die geographische Abgeschlossenheit von Laos – der internationale Handel wird über Thailand oder Vietnam abgewickelt.
- das im Zuge des thailändischen Wirtschaftsaufschwungs vorhandene Kapital
- eine aktive Wirtschaftsexpansionspolitik der thailändischen Regierung
- sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten, die Investitionen erleichtern

Es wird augenscheinlich, dass Thailand großes aktives Interesse an einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Laos zeigt. Dies zeigen die offiziellen Besuche auf höchster Ebene. Bei dem Besuch der thailändischen Wirtschaftsdelegation scheint auch der unmissverständliche Auftrag bestanden zu haben, Zugang zu den laotischen Holzressourcen zu erlangen. Verbindet

man das mit den Aussagen, in Richtung auf eine Linderung der Auswirkungen des *logging ban* in der Ausgabe der FEER vom 2. Februar 1989, so wird deutlich, dass Thailand ein sehr starkes aktives Interesse zeigt, sich Zugang zu laotischem Holz zu verschaffen.

Im April 1991 wird erneut über Umwälzungen im laotischen Wirtschaftssystem berichtet, **FEER, 18. und 25. April 1991**. Der Zusammenbruch der Sowjetunion und deren wirtschaftliche Neuorientierung hat für Laos weitreichende Konsequenzen. „The government’s budget deficit last year is estimated at roughly 60% of total expenditure ... Because this deficit was covered mostly by foreign assistance, recent Soviet aid cuts could make it harder for the government to pay its bills.” Weiters wird berichtet: “Soviet officials say Moscow has suspended ... economic assistance since January”. Schließlich zieht der Autor folgende Bilanz: „The Soviet economic crisis will force Laos to seek new markets in the capitalist world ... Laos will not find it easy to reduce this massive trade deficit. The country’s earnings from its major exports – timber, electricity and coffee – have stagnated or declined in recent years as the government has tried to slow the destruction of the country’s forests and Thailand has reduced the price it pays for electricity.” Als promptte Reaktion auf die neuen ökonomischen Herausforderungen ist wohl der Kongress der „Lao People’s Revolutionary Party“, der Ende März 1991 stattfand, zu verstehen. Dabei wird die zukünftige Wirtschaftsdoktrin deutlich: „Laos’ communist leadership ... pledged to continue its drive to establish a free market economy“.

Die Ereignisse rund um den langsamen Zerfall der Sowjetunion bringen Laos in eine ökonomisch sehr schwierige Lage. Die finanziellen und materiellen Zuwendungen und Vergünstigungen der Schutzmacht konnten den stark defizitären Finanzhaushalt von Laos immer wieder ausgleichen. Nun beginnt der Druck auf das Staatsbudget plötzlich stark zu steigen und damit auch auf die wenigen vorhandenen Güter, mit denen Laos am Weltmarkt konkurrenzfähig ist – das wichtigste davon ist Holz. Die Hoffnungen der laotischen Wirtschaft ruhen hingegen weiterhin auf einem Ausbau der Industrie mittels ausländischen Kapitals - „Twelve Asian and European garment firms have begun producing export-quality blue jeans and T-shirts in Laos.“

Ebenfalls in der Ausgabe der FEER vom 25. April 1991 erscheint ein Artikel über die weiterhin prosperierenden thailändisch-laotischen Wirtschaftsbeziehungen. Trotz eines Regimewechsels in Thailand wird an der Politik der „Wandlung Indochinas von einem Schlachtfeld zu einem Marktplatz“ festgehalten. Der Autor des Artikels sieht die Rolle der thailändischen Geschäftsleute folgendermaßen: „Most of the businessmen buy Lao primary

products, such as timber and minerals, while selling consumer goods from Thailand.”, weiters: “Vientiane is likely to be wary over being exploited by Thais hungry for its relatively untapped natural resources.” Allerdings: “The Lao are believed to be aware of the current situation in Burma, where Thai logging companies are rapaciously felling Burmese teak forests near the border.”

Zweifellos herrscht nach wie vor eine große Nachfrage in dem zu dieser Zeit wirtschaftlich enorm aufstrebenden Thailand nach laotischen Ressourcen, allen voran Holz, wohingegen Laos sich der Gefahr der Ausbeutung sehr wohl bewusst scheint (in der **FEER** vom **18. Juli 1991** wird noch einmal darauf hingewiesen). Die Unsicherheit für Laos besteht weiterhin in dem Problem, seine Produkte am marktwirtschaftlich orientierten Weltmarkt anbieten zu wollen, allerdings nur wenige „verkaufbare“ Produkte vorzuweisen zu haben. Deshalb bleibt die Unsicherheit bestehen, ob ein Aufbau einer eigenen Industrie gelingt, welche die eigenen Ressourcen verarbeiten kann, oder ob man vermehrt auf den Export seiner Rohstoffe zurückgreifen muss, um dem stark defizitären Finanzhaushalt entgegenzuwirken.

Der Trend der Intensivierung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Ländern setzt sich weiter fort. Wie in der Ausgabe der **FEER** vom **5. März 1992** berichtet wird, hat sich Thailand zum Abbau von Tarifen laotischer Holzprodukte entschlossen, um den bilateralen Handel anzukurbeln, wie es in der Meldung heißt.

In der Ausgabe der **FEER** vom **4. November 1993** ist dem laotischen Transformationsprozess abermals ein Schwerpunkt gewidmet. Unter dem Titel „Making Connections“ widmet sich ein Artikel der baldigen Eröffnung der Mitraphap Brücke, der ersten modernen Straßenverbindung über den Mekong zwischen Laos und Thailand, und den damit verbundenen Chancen und Risiken. Der Autor beschreibt das Dilemma, in dem sich die laotische Regierung im Zusammenhang mit Projekten wie der neuen Brücke befinden:

„The Lao Government ... is none too certain about the bridge's effect on the country when it opens for traffic in April. There are fears it may accelerate what some officials view as an unhealthy invasion by foreign culture and mores. For them, the bridge may serve as a conduit for the worst excesses of development – deforestation, water pollution, corruption, prostitution and Aids – evident in Thailand. Nevertheless, compelled by poverty and the loss of its traditional financial backers in Moscow and Hanoi, Vientiane is committed to introducing a market-based economy.”

Ein weiteres Mal wird zum Ausdruck gebracht, dass sich die laotische Regierung der negativen Konsequenzen einer Öffnung bewusst ist, angesichts des Staatshaushaltes allerdings den Weg Richtung Marktwirtschaft einschlagen muss und damit auch die befürchteten negativen Konsequenzen einer solchen Politik bewusst in Kauf nimmt. In eine ähnliche Kerbe schlägt ein weiterer Artikel in dieser Ausgabe der FEER, der sich unter dem Titel „Reluctant Embrace“ ebenfalls dem ambivalenten Verhältnis zwischen der laotischen Regierung und dem wirtschaftlich dominanten Nachbarn widmet. Der Artikel weist auf die begrenzten Möglichkeiten wirtschaftlichen Handelns hin: „geopolitical reality and economic need are inexorably pulling the country closer to its neighbour.“

Ebenfalls in der Ausgabe vom 4. November 1993 erschien ein Interview mit dem Vizepremierminister von Laos, Khampoui Keobualapha, über die derzeitige wirtschaftliche Transformationsphase in Laos. Wirtschaftspolitisch bekennt der Vizepremier wenig überraschend: „we are heading towards a market economy.“ Auf die Frage: „What is in your programme for the next few years?“ antwortet der Vizepremier:

„First is to develop agricultural and forestry industries. In forestry we want to develop more processing, like making chipboard. We are still selling logs under existing contracts, but in the future we will limit raw timber exports. These resources are easily exhausted but very hard to recover. We need to invest in planting forests to protect the existing natural ones, to supply domestic needs and also to export.“

Zum einen wird durch diese Aussage betont („First is...“) wie wichtig die Entwicklung der Holzindustrie für Laos ist. Zum zweiten erfährt man, dass in der laotischen Regierung der Nachhaltigkeitsgedanke eine große Rolle spielt und die Probleme bei der Übernutzung der Ressource Holz erkannt worden sind. Es wird auch erkannt, dass für die wirtschaftliche Wertschöpfung der Export von im eigenen Land verarbeiteten Rohstoffen in der Regel rentabler ist als der bloße Export von Rohstoffen. Da diese Ressourcenpolitik schon knapp nach der wirtschaftlichen Öffnung 1986 vertreten wurde, darf angenommen werden, dass schon seit (zumindest) mehreren Jahren ein gewisses Maß an Umweltbewusstsein in der Wirtschaftspolitik herrscht. Es scheint, als sei man in Laos durch das Beispiel der thailändischen Wälder und deren Ausbeutung gewarnt.

In der Ausgabe der **FEER** vom **9. Februar 1995** gibt Vizepremierminister Kamphoui der Zeitung erneut ein Interview. In dem Interview über „Laos´ economic priorities“ fällt auf, dass der Vizepremier, bis auf das Ziel, den Wanderfeldbau in den Wäldern unterbinden zu wollen, nicht auf die Holzindustrie bzw. Ressource Holz zu sprechen kommt. Die drei

Hauptfelder, die durch ausländisches Kapital gestärkt werden sollen sind: „agriculture and food processing, transportation and infrastructure, and heavy industry such as hydroelectric power generation.“ – wiederum keine Erwähnung der Holzindustrie. Diese Auslassung erfolgt trotz, oder gerade wegen, der in einem Begleitartikel (S. 22) erwähnten Dominanz dieses Sektors. Die Holz und Holzprodukte waren 1994 das führende Exportprodukt – weiters wird erwähnt: „Manufacturing, mining and timber-processing attracted the lion’s share of the foreign investment.“ Diese Neuverteilung der wirtschaftlichen Prioritäten könnte also darauf hindeuten, dass die laotische Regierung nun eine Diversifizierung seiner Industrien auf Kosten eines weiteren Ausbaus der Holzindustrie forcieren will. Es kann aber auch bedeuten, dass sich die Holzindustrie schon an die Grenzen der Belastbarkeit der leicht erschließbaren Wälder herantastet.

Nahezu unverändert erscheint die thailändische Wirtschaftspolitik gegenüber den Nachbarländern in einem Artikel vom **30. März 1995** in der **FEER**. Ein thailändischer Diplomat wird zitiert: „We have passed the stage of turning battlefields into markets; now the market itself has become the battlefield.“ Diese Fortsetzung der ökonomischen Doktrin des ehemaligen Premierministers Chatichai deutet zum einen auf eine Überwindung der ideologischen Differenzen hin, zum anderen aber auch auf die Konkurrenz die zwischen thailändischen Investoren untereinander bzw. mit Investoren aus anderen Ländern um diese nach wie vor vielversprechenden und nicht ausgeschöpften Märkte herrscht.

In der Ausgabe der **FEER** vom **18. April 1996** erscheint ein Artikel, der den Unmut von Laos, Burma und Kambodscha gegenüber den wirtschaftlichen und politischen Praktiken Thailands zum Inhalt hat. Die wirtschaftliche Überlegenheit Thailands und die damit verbundene Macht gegenüber den drei Nachbarstaaten führt immer häufiger zu diplomatischen Verstimmungen verschiedenster Art. Der Artikel schließt: „Whether Thailand will rethink its political and economic relationships with its neighbours as a result remains to be seen. But alarm bells are ringing.“

Über zusätzliche Spannung in der bilateralen Beziehung zwischen Laos und Thailand wird in einem Artikel derselben Ausgabe berichtet. Im Zuge des „Sixth congress of the Lao People’s Revolutionary Party“ kommt es zu umfangreichen Neubesetzungen in höchsten Regierungskreisen. Unter anderem verliert Vizepremierminister Khamphoui, „architect of many reforms and a favourite of Thai investors“, seinen Sitz im Politbüro. Der Autor interpretiert diese personellen Umwälzungen folgendermaßen:

„A sign that the party’s old guard thought free market reforms had gone too far, too fast? On the surface, the movements in the leadership could support that analysis [...] But a closer look at the new leadership line-up reveals something more complex than just a coup by party conservatives [...] Khamphoui’s ouster, for example, was less a blow against economic liberalization than a jab at his close ties with the Thais, who dominate foreign investment in Laos to such an extent that many hardliners fear for their country’s sovereignty.”

Diese Thai-kritischen Neubesetzungen in der laotischen Regierung werden wohl kaum die bilateralen Beziehungen ungetrübt gelassen haben. Es erscheint angesichts der wirtschaftlichen Übermacht Thailands in Laos (43% aller ausländischen Direktinvestitionen seit der wirtschaftlichen Öffnung stammen aus Thailand, FEER 18. April 1996) keine allzu große Überraschung, dass versucht wird, die Abhängigkeit zu reduzieren.

4.1.2.4. Phase IV 1997 - 2001: Im Schatten der Asien-Krise

Am **18. Dezember 1997** erscheint in der **FEER** ein Artikel unter dem Titel „Two Steps Back“. Gemeint ist damit eine Verlangsamung und teilweise Zurücknahme von Reformen, die in den letzten Jahren zu einer Öffnung der laotischen Wirtschaft geführt haben. Nach dem konservativen Umschwung, den der „Sixth congress of the Lao People’s Revolutionary Party“ gebracht hat, ist die Richtung der Reformen nicht überraschend. Die Gründe der Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Wirtschaftsmodell liegen neben der, schon weiter oben erwähnten, thailändischen Dominanz – „Some regard Thai business as downright predatory.“ – aber vor allem in der allgemeinen Wirtschaftskrise die, gepaart mit den wirtschaftlichen Turbulenzen, die von Thailand ausgehend nun auch Laos erreichten - “economic difficulties that have been aggravated by neighbouring Thailand’s financial crisis.”

Ein halbes Jahr später, am **30. Juli 1998**, wird in der **FEER** wieder ein Artikel über die ökonomische Situation in Laos veröffentlicht. Die Situation wird wie folgt beschrieben: „A year into the Asian crisis, it is becoming clear that the region’s smallest economies [Laos, Burma, Cambodia] are being hit hard by fallout from the economic troubles of their wealthier neighbours. In Laos, Burma and Cambodia, economies that were gravely ill to begin with are turning comatose.“ Dies spiegelt die etwas verzögerten, aber nichtsdestotrotz fatalen Folgen für die Region und für Laos im Speziellen wieder.

Am **27. Juli 2000** erscheint ein Artikel in der **FEER**, der ein wenig optimistisches Bild der laotischen Wirtschaft unter dem Titel „Living on the edge“ zeichnet. Die Krise wird, nachdem sich nun langsam eine wirtschaftliche Erholung abzeichnet, folgendermaßen beurteilt:

„When several of the main economies in the region crashed three years ago, many observers thought that Laos, with its small, mainly agricultural economy, would be shielded from the worst effects of the crisis. But Thailand was Laos’s biggest investor and the Thais were the first to pull out when the crisis hit their own country. Mismanagement, excessive government spending and a huge trade deficit have only made matters worse in Laos.”

Wenngleich Außenhandel, Inflation und Wirtschaftswachstum wieder steigende Tendenz aufweisen, scheint der Optimismus des Autors bezüglich der Zukunft der laotischen Wirtschaft sehr gedämpft – er zitiert einen Ökonomen aus Vientiane: „There’s a widespread feeling among decision-makers here that capitalism has failed us“.

4.1.3. Zusammenfassung der einzelnen Phasen

Phase I: 1980 – 1986

Diese Phase ist geprägt durch die ideologischen Differenzen zwischen beiden Ländern. Der Austausch von Waren scheint angesichts der gesperrten Grenzübergänge beinahe zum Erliegen gekommen zu sein und der Elektrizitätsexport ist der mit Abstand größte Devisenbringer für Laos. Die Berichterstattung in der FEER vor 1985 lässt keinen wesentlichen Export von Hölzern von Laos nach Thailand erwarten. Generell wird der Region zu dieser Zeit keine große Bedeutung in der Berichterstattung beigemessen. Dies zeigt die geringe Bedeutung der Region für Investoren und Geschäftsleute wieder, welche zu dieser Zeit, angesichts der Unabsehbarkeit eines Endes des Kalten Krieges, wohl kaum Investitionen getätigt haben.

Phase II: 1986 – 1989

Durch den „fourth congress of the Lao People’s Revolutionary Party“ bricht eine neue Epoche in den laotisch-thailändischen Beziehungen an. Wenngleich die politischen Differenzen zwischen den Staaten noch nicht ausgeräumt sind, beginnen sich zusehends die

wirtschaftlichen Aktivitäten zu intensivieren. Die laotische Regierung setzt trotz ihres nach wie vor sozialistischen Selbstverständnisses nach und nach Schritte, die westliche Investitionen nicht nur erlauben, sondern auch fördern.

Phase III: 1989 – 1997

In dieser Phase wird durch den *logging ban* eine Rohstoffknappheit in Thailand hervorgerufen, durch die das thailändische Interesse an den riesigen Holzvorkommen in Laos enorm steigt. Die schlechte wirtschaftliche Lage in Laos bringt es mit sich, dass die thailändischen Firmen immer mehr an Einfluss gewinnen können. Im Zuge der enger werdenden wirtschaftlichen Beziehungen ist auch mit einem Anstieg der Holzexporte von Laos nach Thailand zu rechnen gewesen. Gegen Ende dieser Phase nimmt aber die Unzufriedenheit und Skepsis in Laos über die Entwicklung der Beziehungen mit Thailand zu, welche sich auch in der Besetzung der politischen Ämter widerspiegelt.

Phase IV: 1997-2001

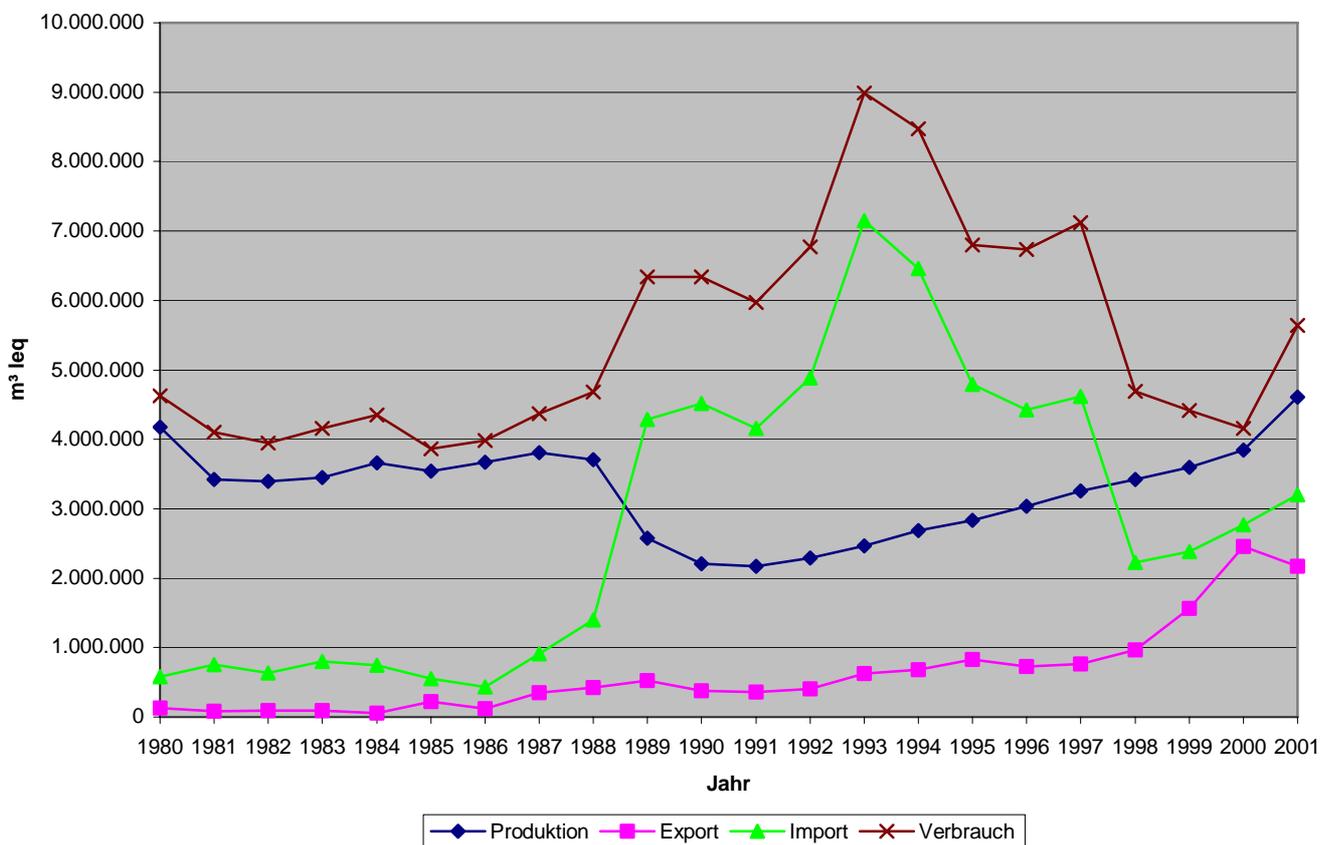
Diese Phase steht unter dem Einfluss der Asienkrise. Durch die vorübergehende Schwäche der thailändischen Wirtschaft wird auch die laotische Wirtschaft von dieser Krise erfasst (Wenngleich, wie in Abb. 7 zu sehen ist, die Auswirkungen für Laos wohl nicht so schlimm waren wie in der FEER befürchtet). Es ist anhand der Artikel in der FEER davon auszugehen, dass die Holzexporte aufgrund mangelnder Nachfrage in Thailand zurückgegangen sind.

4.2. Holzflussanalyse für Thailand 1980-2001

Betrachtet man Thailands Holzflüsse zwischen 1980 und 2001 (Abb. 11), so werden die Auswirkungen des *logging ban* auf die einzelnen Ströme deutlich. Im Jahr 1989 ändern sich die bis dahin recht konstanten Flüsse Produktion, Import und Verbrauch deutlich. Die Holzproduktion wird beinahe halbiert aufgrund der nun fehlenden Möglichkeit, legal, also mittels Konzessionen, in staatlichen Wäldern Edelholz für industrielle Zwecke zu gewinnen. Dieser Verlust wird jedoch durch einen enormen Anstieg der Importe mehr als ausgeglichen. In den folgenden Jahren steigt durch die schnell wachsende Wirtschaft (das BIP wuchs in den Jahren 1988, 1989 und 1990 bei 13,3; 12,2 und 11,1 Prozent; vgl. Kapitel 2.2.1) der

Verbrauch und damit, bedingt durch die limitierten Möglichkeiten der eigenen Produktion, der Import von Hölzern. Nach einem Höhepunkt dieser Entwicklung im Jahr 1993 bleiben Verbrauch und Importe auf einem konstant hohen Niveau, ehe beide Flüsse im Zuge der Asienkrise abfallen – der Verbrauch auf etwa die Werte der 1980er Jahre (wobei das Jahr 2001 wieder einen deutlichen Aufwärtstrend aufweist), und der Import auf ein etwas höheres Niveau als vor dem *logging ban*. Die Produktion in den 1990er Jahren weist dabei, ungeachtet des Wirtschaftsaufschwungs und der Wirtschaftskrise, eine stetige Steigerung auf. Der Export bleibt im Untersuchungszeitraum im Vergleich zu den anderen Flüssen lange auf niedrigem Niveau. Erst in den letzten Jahren wird ein markanter Aufschwung dieses Flusses erkennbar.

Abb. 11 Holzfluss von Edelhölzern in Thailand 1980-2001



Quelle: eigene Berechnungen – Datenbasis UNComtrade (2006), RFD (1996 bis 2002), Mahannop (2004)

4.2.1. Die Entwicklung der Produktion nach dem *logging ban*

Die Holzproduktion in Thailand erlitt im Zuge des *logging ban* 1989 einen deutlichen Einbruch. Wurden in Thailand im Jahr 1987 noch rund 3,8 Mio. m³ leq produziert, so wurde

diese Menge bis zum Jahr 1990 auf 2,2 Mio. m³leq beinahe halbiert. Bemerkenswert ist in weiterer Folge allerdings eine Produktionssteigerung, unabhängig von Wirtschaftsaufschwung und Wirtschaftskrise, auf 4,6 Mio. m³leq im Jahr 2001. Was dieser beachtlichen Produktionssteigerung zugrunde liegt, wird bei genauerer Betrachtung sichtbar. In Abb. 12 ist die Zusammensetzung der Produktion dargestellt, unterschieden in konventionelle Holzproduktion und Produktion von Rubberwood.

Konventionelle Produktion umfasst die Gewinnung von Holz durch *logging* (sowohl legal als auch beschlagnahmtes illegales) und aus Plantagen, die zur Holzproduktion angelegt wurden (z.B. Teak, Eukalyptus).

Die Produktion von Rubberwood erfolgt durch die Nutzung des Holzes des Kautschukbaumes (*Hevea brasiliensis*). Die ursprüngliche Verwendung des Holzes von Kautschukbäumen, deren Ertrag an Kautschuk nach einer Lebensdauer von etwa 25 bis 30 Jahren unrentabel geworden ist, war als Brennmaterial. Die Verwendung von Rubberwood für andere Zwecke war wegen der Schwierigkeiten in der Verarbeitung lange Zeit nicht möglich. In den 1950er Jahren wurden erstmals Forschungen über die bessere Nutzung von Rubberwood durchgeführt – es dauerte allerdings bis in die 1970er Jahre, bis ökonomisch sinnvolle Resultate erzielt wurden (Int. Trade FORUM, 1993). Das Potential an vorhandenen Kautschukplantagen in Thailand ist riesig. Mit rund 1,5 Mio. Ha Anbaufläche befanden sich in Thailand im Jahr 2001 rund 20% der weltweiten Kautschukplantagen (FAOSTAT, 2006). 95 % des Kautschukanbaus in Thailand erfolgt in Kleinbetrieben im Stile der Agroforestry (Balsiger et al., 2000).

Allerdings steht die Rubberwood Verarbeitung noch immer vor einer Reihe von Problemen:

- Zum größten Problem in der Verarbeitung von Rubberwood gehört die Anfälligkeit für Insekten und Pilze, deren Befall das Holz für eine Weiterverarbeitung unbrauchbar machen.²¹ Diese Anfälligkeit hat zur Folge, dass das Rubberwood innerhalb weniger Stunden verarbeitet werden muss. Dies bedeutet wiederum, dass es, um Rubberwood nutzen zu können, einer guten Infrastruktur bedarf. Genau aus diesem Grund sind die kleinen Strukturen, die in der thailändischen Kautschukproduktion herrschen, ein Hindernis für einen schnellen Ausbau der Rubberwoodproduktion.
- Ein weiteres Problem bei der Verarbeitung von Rubberwood sind die, im Vergleich zu den meisten anderen verwendeten Edelhölzern, kleinen Ausmaße des fertigen

²¹ Der hohe Stärkegehalt im Holz ist für die Anfälligkeit für Insekten und Pilze verantwortlich.

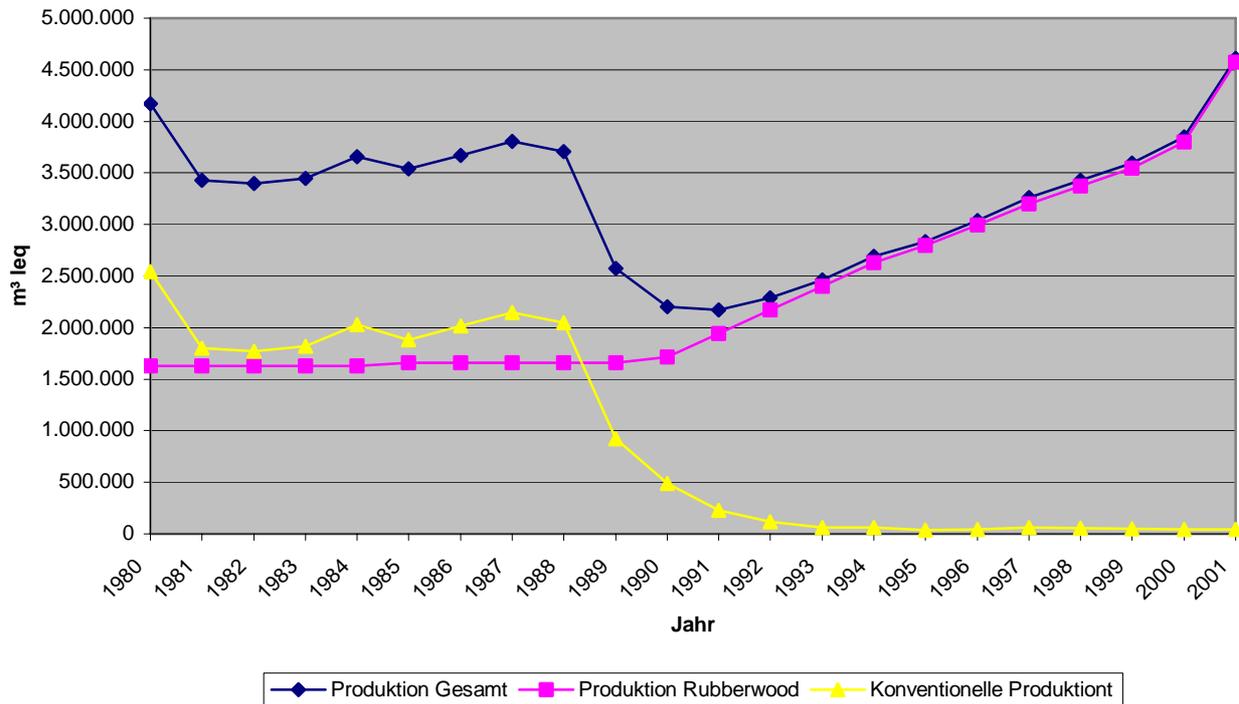
Produkts. Selten kann aus Rubberwood ein größeres Stück als mit einer Dicke von 50 mm und 1800 mm Länge gewonnen werden (Balsiger et al., 2000).

- Der Stamm des Kautschukbaumes ist aufgrund seiner Anfälligkeit für Wetterereignisse oftmals nicht gerade gewachsen.
- Durch Latexrückstände im Holz kann es zu Problemen bei den Gerätschaften kommen.
- Die Konversionsrate vom Stamm zu bearbeitetem Holz ist bedeutend schlechter (lediglich um die 40 %) als bei anderen verwendeten tropischen Edelhölzern (um die 70%).
- Die Kautschukproduktion beeinflusst das Wachstum des Baumes nachhaltig. Soll der Kautschukbaum später zu Rubberwood weiterverarbeitet werden, sollte sich dies in einem angepassten (in der Regel geringeren) Anzapfen der Bäume auswirken (Kollert, 1994 zitiert in Balsiger et al., 2000). Durch diesen Umstand wird die perfekt scheinende Ausnutzung der Pflanze Kautschuk/Holz etwas entzaubert.

Betrachtet man nun die konventionelle Produktion in Abb. 12, so fällt auf, dass noch 1980 beinahe 1 Mio. m³leq mehr gewonnen wurde als durch die Rubberwood Produktion. Bis zum *logging ban* bleibt die konventionelle Produktion immer noch die quantitativ bedeutendere im Vergleich zu Rubberwood. Durch den *logging ban* ändert sich die Zusammensetzung der Produktion allerdings radikal. Die konventionelle Produktion fällt innerhalb von wenigen Jahren auf unter 100.000 m³leq, während der Output an Rubberwood stetig steigt. Im Jahr 2001 wird trotz *logging ban* die höchste Outputrate der letzten 20 Jahre erzielt. Dieses Ausschöpfen bisher ungenützter Ressourcen kann sicherlich als großer Erfolg der thailändischen Holzindustrie und deren Politik gewertet werden.

Rubberwood ist allerdings aufgrund seiner nicht für alle Verwendungszwecke geeigneten Eigenschaften nicht in der Lage, den gesamten Holzbedarf in Thailand zu substituieren, auch wenn der Output an Rubberwood in Zukunft noch weiter gesteigert werden wird. Es eignet sich in Anwendungsbereichen leichter Edelhölzer, wie etwa in der Möbelindustrie oder auch als Sperrholz. Für die meisten anderen Anwendungsbereiche sind aber nach wie vor klassische Edelhölzer vonnöten, die aufgrund mangelnder Alternativen importiert worden sind (Abb. 11). Die fehlenden Mengen an Edelhölzern könnten auch in Holzplantagen gewonnen werden, von denen jedoch bis zum *logging ban* viel zu wenige existierten um nur annähernd den inländischen Markt zu versorgen. Es stellt sich nun die Frage, inwieweit Thailand seine Plantagenflächen erweitert hat, um der Importabhängigkeit zu entkommen.

Abb. 12 Zusammensetzung der Holzproduktion in Thailand 1980-2001



Quelle: eigene Berechnungen – Datenbasis RFD (1996-2002), Mahannop (2004)

4.2.2. Holzgewinnung aus Plantagen vor und nach dem *logging ban*

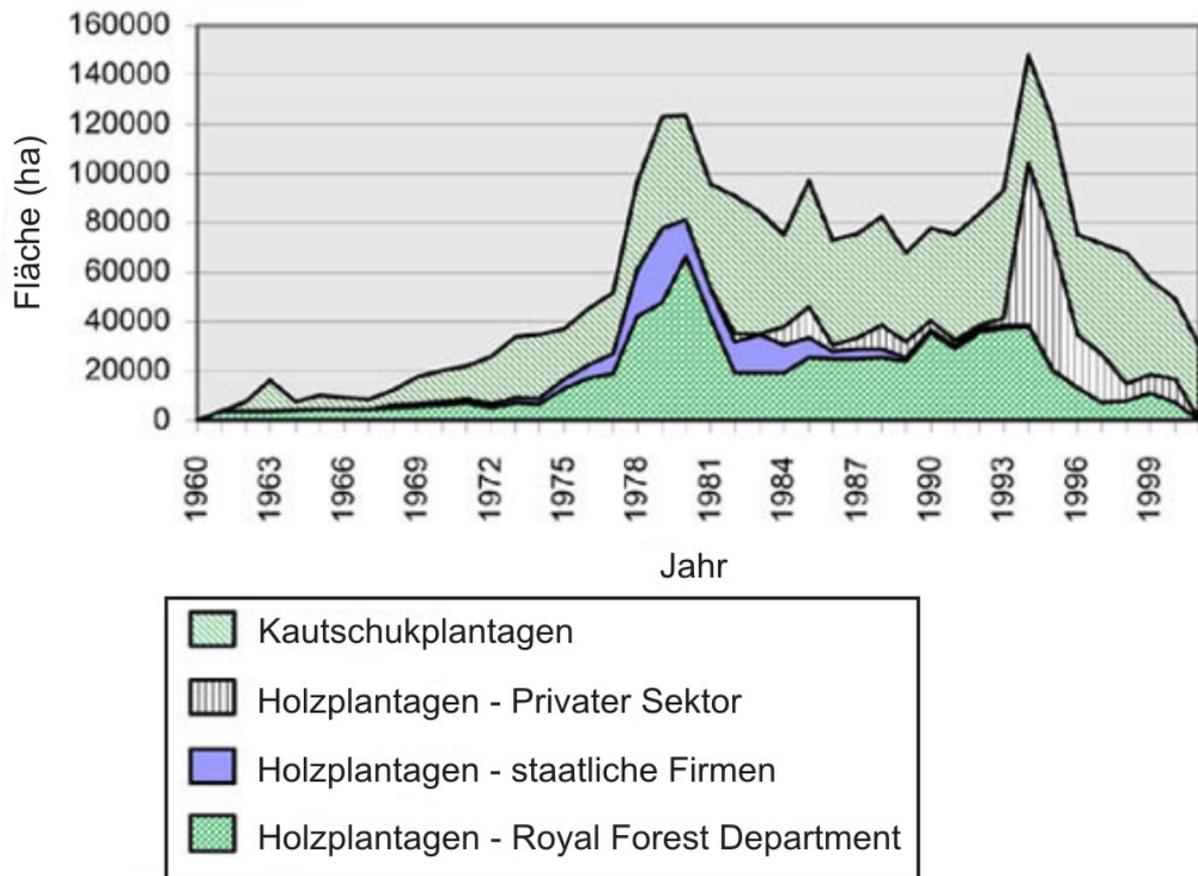
Obwohl die ersten Plantagen zur Holzgewinnung in Thailand durch das RFD schon 1906 angelegt wurden, blieb dieser Sektor lange Zeit unterentwickelt. Die Konkurrenz der damals noch im scheinbaren Überfluss vorhandenen primären Holzressourcen dürfte wohl der Grund dafür sein, dass bis zum Jahre 1960 nur etwa 6000 ha angelegt wurden (Mahannop, 2004). Ab 1960 setzte mit zunehmender Abnahme der Wälder Thailands ein Umdenkprozess ein, der eine Ausweitung der Plantagen mit sich brachte (vgl. Abb. 13). So wurde das Bemühen um Errichtung von Holzplantagen in allen *National Economic and Social Development Plans*²² erwähnt (Mahannop, 2004).

Das RFD begann die Anlage von Holzplantagen im großen Stil Mitte der 1970er Jahre, um den natürlichen Waldbestand zu schonen, aber auch um einen Erosionsschutz in gefährdeten Gebieten zu gewähren. Die Energiekrise in den 1970er Jahren verstärkte die Ambitionen noch zusätzlich und verhalf schnellwachsenden Baumarten wie dem Eukalyptus (vgl. Kapitel 3) zu einem Boom. Neben dem RFD waren vor allem staatliche Konzerne in die Holzplantagenwirtschaft involviert, wie die Forest Industry Organization (FIO) oder die Thai

²² Seit 1960 wurde alle vier bis fünf Jahre ein *National Economic and Social Development Plan* ausgearbeitet.

Plywood Company Ltd. Der private Sektor spielte dabei lange Zeit eine marginale Rolle und wurde erst Mitte der 1980er Jahre durch verschiedene Förderinstrumente zur Anlage von Holzplantagen angeregt. Solche Förderinstrumente sahen die Ausgabe von Gratis-Setzlingen und günstige Pachtkosten für degradierte Waldgebiete vor.

Abb. 13 Entwicklung des jährlichen Plantagenanbaus zur Holzgewinnung in Thailand 1960 - 2001



Quelle: Mahannop, 2004

In den 1980er Jahren wurden jährlich etwa 40.000 ha Holzplantagen angelegt (ohne Rubberwood). Der *logging ban* änderte die Politik bezüglich der Strukturen im Holzplantagenanbau. Die Regierung erkannte den Handlungsbedarf betreffend der Holzversorgung und versuchte mittels einer Reihe von Gesetzen und Förderungen vor allem den Bereich der privaten Plantagen anzusprechen. Der wohl ambitionierteste Versuch der Regierung war das *Private Reforestation Extension Project*, welches 1994 in Kraft trat und eine jährliche Anbaurrate von 160.000 ha an Holzplantagen durch Privatpersonen zum Ziel hatte. Bei Erfüllung einer Reihe von Auflagen wurden Privatpersonen umfangreiche Subventionen bei der Errichtung gewährt. Ein anfänglicher Boom war die Folge, der die

Anbauzahlen im privaten Sektor über die des RFD steigen ließ und die ambitionierten Zielsetzungen zwar nicht erreichen, aber trotzdem beachtliche Anbauquoten erzielen konnte. Organisatorische Mängel in der Projektausführung sowie umfangreiche Kürzungen im Budget des Projektes aufgrund der ökonomischen Turbulenzen in Folge der Asienkrise ließen jedoch keinen nachhaltigen Effekt in den Anbauzahlen zurück. Viele Bauern verließen das Projekt und die Anbauzahlen am Ende der 1990er Jahre fielen auf das tiefste Niveau seit Jahrzehnten.

Welcher Ertrag kann durch die Anlage neuer Plantagen erwartet werden?

Die FAO schätzt in einer Studie (FAO, 1995) den Ertrag von Teakplantagen auf 1,25-2 m³/ha/Jahr (für Indonesien). Rechnet man mit einer Anbaufläche von rund 450.000 ha in den Jahren nach dem *logging ban* (1990-2000), so würden diese Plantagen einen Ertrag zwischen 560.000 und 900.000 m³ im Jahr abwerfen. Es scheint allerdings angesichts der wirtschaftlichen Turbulenzen in den späten 1990er Jahren äußerst zweifelhaft, ob die bepflanzten Flächen auch wirklich bis zum vollständigem Wachstum der Bäume als Plantagen bewirtschaftet wurden und somit eine Ernte möglich war bzw. sein wird.²³

Es kann festgehalten werden, dass die thailändische Regierung sehr wohl erkannt hat, dass durch Holzplantagen im eigenen Land ein sowohl nachhaltigeres als auch (von Importen) unabhängigeres Wirtschaften möglich ist. Die Ambitionen zum Plantagenanbau von Edelhölzern Mitte der 1990er Jahre zielten auf eine solche Eigenversorgung ab. Mangelnde Organisation und die Asienkrise vereitelten jedoch die Pläne, um mittelfristig importierte Edelhölzer durch einheimische Plantagenhölzer zu ersetzen. Angesichts der sich erholenden Wirtschaftslage in Thailand bleibt zu hoffen, dass noch einmal ein Anlauf, ähnlich dem *Private Reforestation Extension Project*, unternommen wird, und dabei Fehler von damals nicht wiederholt werden. Ansonsten wird der thailändischen Wirtschaft ein Import von bedeutenden Mengen Edelmholz, und damit eine Beeinträchtigung der Wälder in den Nachbarländern, nicht erspart bleiben, soll nicht die vorhandene Holzindustrie radikal geschädigt werden.

4.2.3. Die Entwicklung der Edelmholzimporte nach Thailand in den Jahren 1980-2001

Vor dem *logging ban* war der Import von Edelhölzern bedeutend geringer als die in Thailand gewonnenen Edelhölzer (vgl. Abb. 11). Wenngleich ein deutlicher Aufwärtstrend schon ab

²³ Für Teakholz wird eine Rotationszeit von 50-70 Jahren angegeben – andere Baumarten wie z.B. Pinie sind aber auch schon mit kürzeren Rotationszeiten von 15-25 Jahren zu bewirtschaften.

dem Jahr 1987 erkennbar ist, verdreifachen sich die Importe von 1988 von rund 1,4 Mio. m³leq auf rund 4,2 Mio. m³leq im Jahr 1989 als Folge des *logging ban* und eines erhöhten Bedarfs, verursacht durch die stark wachsende Wirtschaft. Nachdem die Importe bis auf 7 Mio. m³leq im Jahr 1993 gestiegen waren, fielen sie nach und nach bis zum Jahr 1998, in dem die erhitzte Konjunktur die thailändischen Wirtschaft ein negatives Wachstum und dadurch auch eine geringe Nachfrage an Edelhölzern brachte. In der Folge ist allerdings wieder ein Anstieg der Importe zu verzeichnen. Trotz der Wirtschaftskrise in den späten 1990er Jahren ist die Importquote nicht unter jene vor dem *logging ban* gefallen.

4.2.4. Die Entwicklung der Exporte aus Thailand in den Jahren 1980-2001

Die große Zeit der Holzexporte war für Thailand in den 1980er Jahren schon lange vorbei. Durch eine gewachsene Wirtschaft und einen damit erhöhten Eigenverbrauch an Hölzern und angesichts der geschrumpften Wälder war der Holzexporteur von einst zu einem Holzimporteur geworden. Erst der zunehmenden Nutzung von Rubberwood als Nutzholz ist der sanfte Anstieg am Exportsektor zu verdanken. Hinzu kommt im Laufe der 1990er Jahre eine sich etablierende Möbelindustrie in Thailand, die ebenfalls ihren Anteil an den gestiegenen Exporten, vor allem gegen Ende der in Abb. 11 dargestellten Zeitreihe hat.

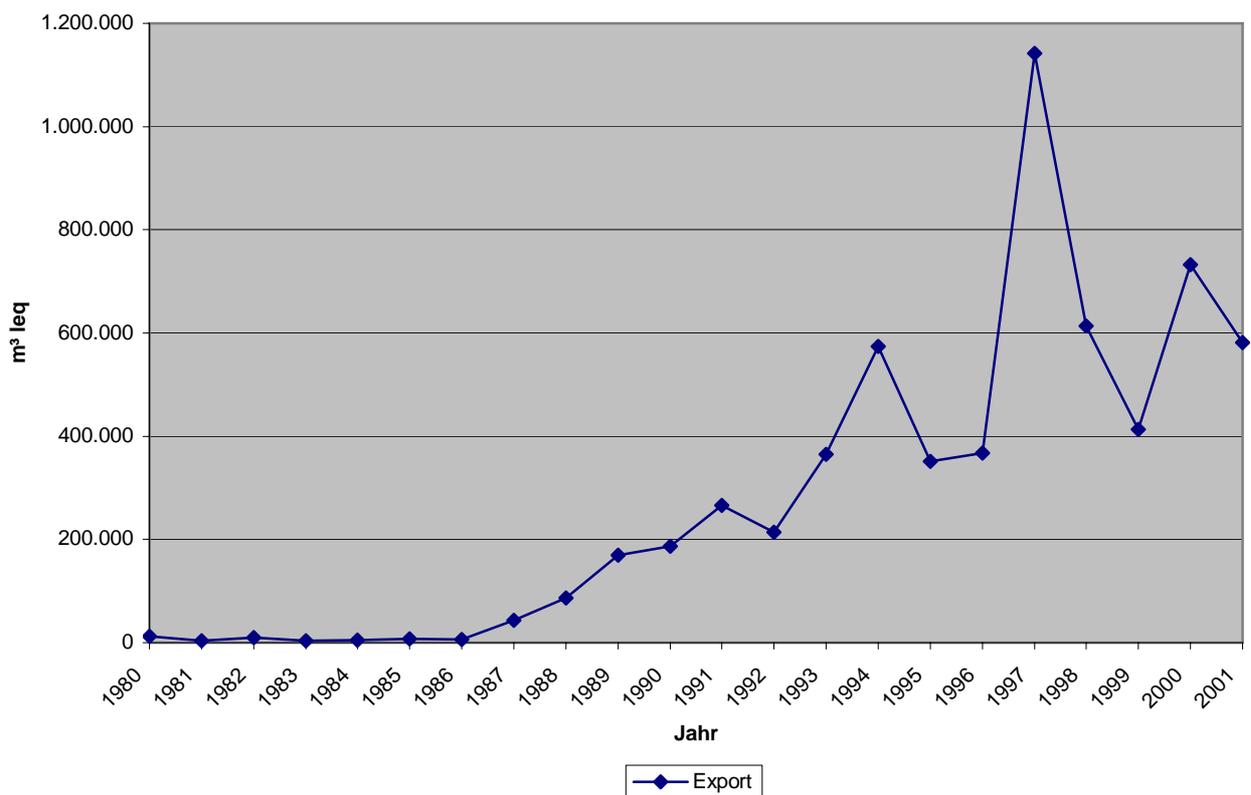
4.3. Entwicklung der Exporte von Laos nach Thailand 1980-2001

Nachdem im vorigen Kapitel sichtbar wurde, dass Thailand nach dem *logging ban* seinen Bedarf an Edelhölzern zu einem bedeutenden Teil mit Importen stillte, wird nun der Frage nachgegangen, inwieweit sich die Holzexporte von Laos nach Thailand durch diese Situation in Thailand verändert haben. In Abb. 14 wird der Holzfluss von Laos nach Thailand in den Jahren 1980-2001 dargestellt.

Wurden bis zum „fourth congress of the Lao People´s Revolutionary Party“ im Jahr 1986 nur sehr geringe Mengen an Holz nach Thailand exportiert, so war die auf den Kongress folgende wirtschaftliche Öffnung des Landes die Initialzündung für einen stetig steigenden Holzexport nach Thailand. Wie schnell diese Beziehungen wuchsen, zeigt die Steigerung in diesen Jahren: von 1987 bis 1988 wurden die Exporte verdoppelt, und von 1988 bis 1989 geschah dies ein weiteres Mal.

Nach der Einführung des *logging ban* in Thailand im Jahr 1989 wurde diese steigende Tendenz zunächst allerdings aufgrund der Ausfuhrbeschränkungen, die für laotisches Holz galten, in etwas abgeschwächter Form beibehalten. Die Exporte von Laos nach Thailand wurden durch die Asienkrise zwar ein wenig vermindert – sie blieben aber auf einem, im Vergleich zu den Vorjahren, hohen Niveau aufrecht.

Abb. 14 Export von Edelhölzern von Laos nach Thailand 1980-2001



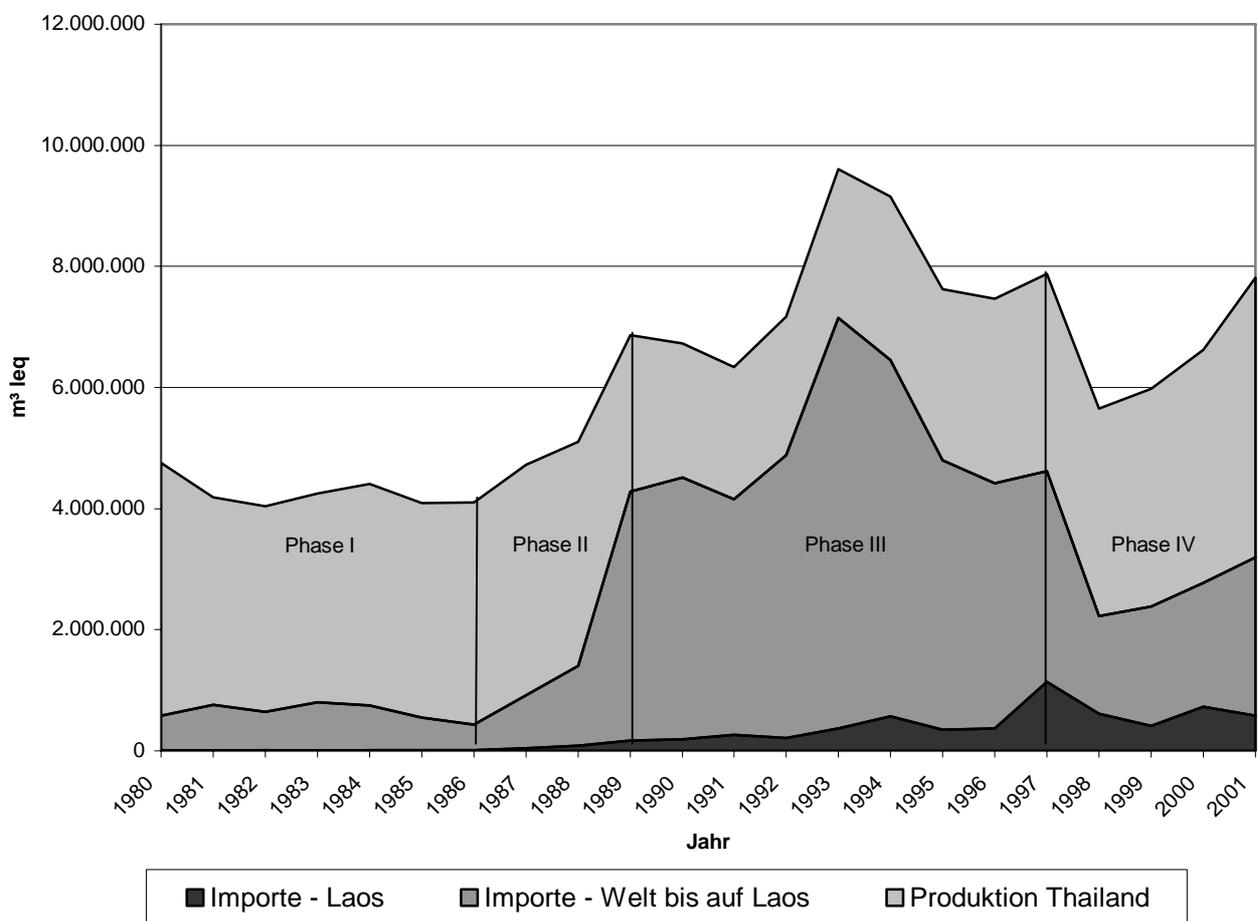
Quelle: eigene Berechnung – Datenbasis UNComtrade (2006)

Es lässt sich festhalten, dass der Hunger der thailändischen Wirtschaft nach ausländischen Edelhölzern nach der Implementation des *logging ban* eine wachsende Ausfuhr laotischer Hölzer Richtung Thailand zur Folge hatte. Es scheint jedoch wichtig anzumerken, dass Laos keine unverarbeiteten Rohstoffe nach Thailand exportiert hat, sondern zum größten Teil zumindest der erste Verarbeitungsschritt in laotischen Sägemühlen geschehen ist. Lediglich 12 % der gesamten Exporte in den Jahren 1980-2001 waren Baumstämme im Rohzustand. Für ein Entwicklungsland ist dieser Schritt der Veredelung der inländische Rohstoffe bemerkenswert. Zum einen ist die Möglichkeit gegeben, eine höhere Wertschöpfung zu erzielen, zum anderen bringt solch eine Maßnahme Arbeitsplätze und trägt zum Aufbau einer Infrastruktur im eigenen Land bei.

5. Schlussanalyse

Abb. 15 / Tab. 4 stellt nun die Kombination dar der zuvor besprochenen Analysen der thailändischen Holzflüsse, der Analyse der thailändisch-laotischen Beziehungen sowie der Holzflüsse von Laos nach Thailand unter dem Betrachtungswinkel der Entwicklung der Ursprünge der in Thailand verarbeiteten und verbrauchten Edelhölzer.

Abb. 15 **Anteile an dem thailändischen Holzinput 1980-2001**



Quelle: eigene Berechnungen

Tab. 4 Anteile an dem thailändischen Holzinput nach Phasen

Holzversorgung	Phase I	Phase II	Phase III	Phase IV
	1980-1986	1986-1989	1989-1997	1997-2001
Importe - Laos in m³leq	40.616,2	217.964,5	2.980.679,9	2.910.569,4
in % von Gesamt	0,2	1,4	4,9	9,7
Anteil an ges. Importen in %	1,0	4,7	7,3	22,6
Import - Welt ohne Laos in m³leq	3.964.611,2	4.455.292,1	37.850.000,6	9.980.667,0
in % von Gesamt	15,6	29,1	61,6	33,3
Produktion Thailand in m³leq	21.394.635,6	10.635.378,5	20.617.849,9	17.108.264,2
in % von Gesamt	84,2	69,5	33,6	57,0
Gesamt Importe	4.005.227,4	4.673.256,7	40.830.680,5	12.891.236,4
Gesamt	25.399.863,0	15.308.635,2	61.448.530,4	29.999.500,6

Quelle: eigene Berechnungen

Die oberste Linie in Abb. 15 stellt die Summe aus den drei Bereichen – Produktion Thailand, Importe –Welt bis auf Laos, Importe aus Laos – dar (die Exporte Thailands werden in dieser Darstellung nicht berücksichtigt). Die anderen Linien stellen jeweils die Trennung der Teilsummen der Bereiche dar. Die senkrechten Linien markieren jeweils einen für den Edelholzhandel bedeutenden wirtschaftspolitischen Wechsel in den Beziehungen zwischen Laos und Thailand.

Betrachtet man die erste Phase, so fallen konstante Verhältnisse auf. Produktion und Importe bewegen sich auf gleich bleibenden Niveaus. Importe aus Laos spielen in dieser Phase praktisch keine Rolle. Lediglich 0,2 % des gesamten Holzbedarfs in Thailand bzw. 1 % bei den Importen geht auf Holzimporte aus Laos zurück. Das Produktionsniveau Thailands ist mit einem Anteil von 84,2 % noch sehr hoch. In Phase I lassen sich somit zwei Muster erkennen: Thailands Waldreserven dienen, obwohl sie immer weiter abnehmen, zu einem großen Teil noch immer der Eigenversorgung. Importe spielen bei der Versorgung Thailands mit Holz eine kleine, Laos nahezu keine Rolle.

In Phase II findet ein grundlegender Wandel in der Versorgung Thailands mit Holz statt. Zum einen nimmt der Anteil der Importe am Gesamtanteil in dieser Phase zu – der Importanteil beträgt nun insgesamt 30,5 %, die Versorgung durch Eigenproduktion ist noch immer von großer Bedeutung, sinkt aber von 84,2 % auf 69,5 % - und zum anderen gewinnt der Anteil an laotischen Hölzern an Gewicht. Laotische Hölzer bilden zwar noch immer ein sehr kleines Segment in der Gesamtversorgung Thailands, trotzdem ist diese Phase wichtig, da sie so etwas wie die Take-off Phase in der Holzhandelsbeziehung zwischen den beiden Ländern darstellt. Immerhin bilden laotische Hölzer in dieser Phase bereits 4,7 % der Gesamtimporte nach Thailand. Man kann festhalten, dass bereits in der *Pre-logging ban* Ära ein deutlicher Aufschwung der laotischen Holzexporte nach Thailand sowohl absolut als auch relativ gemessen entstanden ist. Dieser Aufschwung hat seinen Ursprung wohl auch in einer steigenden Nachfrage von thailändischer Seite aufgrund des enormen Wirtschaftswachstums, aber der Hauptgrund liegt zweifellos in der wirtschaftlichen Öffnung von Laos gegenüber dem marktwirtschaftlichen System und damit einer Schaffung von Strukturen, die einen bilateralen Handel zwischen diesen beiden Staaten erst zulassen.

Mit der dritten Phase beginnt nun die Zeit, in der die Produktion in Thailand aufgrund des *logging ban* stark abnimmt. In den Jahren von 1989 bis 1997 wird lediglich ein Drittel (33,6 %) der Edelhölzer, die in Thailand verbraucht werden, auch in Thailand produziert – dementsprechend steigt der Anteil der Gesamtimporte auf 66,4 % an. Beachtlich ist aber nicht nur der relative Anstieg in dieser Phase, sondern auch der absolute. Wurde Thailand in Phase II (1986-1989) durchschnittlich noch mit ca. 5,1 Mio. m³leq im Jahr versorgt, so erhöhte sich in Phase III (1989-1997) dieser Wert auf ca. 7,7 Mio. m³leq. Der *logging ban* tritt in einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs in Kraft, der die Nachfrage nach Edelhölzern in Thailand erhöht. Die gesteigerte Nachfrage kann, als Folge der stark limitierten Möglichkeiten zur Eigenversorgung, die in Thailand nach dem *logging ban* herrschen, nur durch einen rasanten Anstieg der Importe gestillt werden. Die Rolle, die Laos als Ursprungsland für nach Thailand importierte Edelhölzer spielt, wird dabei etwas bedeutender. In dieser Phase, in der Thailand und seine Wirtschaft solch eine große Nachfrage nach Edelhölzern haben, stellt Laos mit einem Anteil von insgesamt 4,9 % einen wiederum gewachsenen Anteil am Holzinput Thailands. Neben dem gestiegenen relativen Anteil an der Gesamtversorgung ist auch der Anteil gestiegen, den laotische Hölzer unter den Importen einnehmen – auf 7,3 %. Die zunehmenden wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Laos und Thailand werden anhand dieser Zahlen deutlich. Bemerkenswert ist allerdings, dass in den Jahren unmittelbar nach dem *logging ban* der rasante Anstieg der Importe nach Thailand sich

in den Exportzahlen von Laos so nicht widerspiegelt. Dies bedeutet, dass die durch den *logging ban* direkt ausgelöste erhöhte Nachfrage an Edelhölzern zum größten Teil durch andere Staaten (vermutlich Malaysia, Burma, Kambodscha) gestillt wurde. Ein beträchtlicher Anstieg der laotischen Exporte erfolgt erst etwas zeitversetzt Mitte der 90er Jahre.

Phase IV ist gekennzeichnet durch einen leicht rückläufigen Trend des Gesamtdurchflusses in Thailand aufgrund der wirtschaftlichen Turbulenzen in Folge der Asienkrise. Der Anteil den Thailand an seiner Versorgung selbst hinzufügt, ist durch die immer besser werdende Ausnutzung des in großer Menge zur Verfügung stehenden Rubberwood auf 57 % gestiegen. Trotz des damit verbundenen Schrumpfens der Gesamtimporte, ist der Anteil der Edelhölzer, die aus Laos importiert worden sind, gemessen an der Gesamtmenge der in Thailand verbrauchten und verarbeiteten Hölzer, auf den bisherigen Höchststand von 9,7 % gestiegen. Der Anteil an den Importen beträgt in dieser Phase bereits 22,7 %, wodurch Laos zu einem der wichtigsten Importeure für Edelhölzer in Thailand wird. Über die Gründe, warum gerade in dieser wirtschaftlich schwierigen Phase die Importe aus Laos dermaßen zugenommen haben, geben leider auch die Artikel der FEER nur wenig Auskunft. Am wahrscheinlichsten scheint dabei, dass das laotische Holz aufgrund der Beteiligungen thailändischer Firmen billiger wurde als das Holz aus anderen Ländern. Ein weiterer Grund könnte sein, dass Laos aufgrund einer Reihe geplanter Staudammprojekte große Flächen gerodet hat und somit viel Holz auf den Markt gebracht hat. Interessant in diesem Zusammenhang ist allerdings, dass entgegen den düsteren Perspektiven, die für die laotische Wirtschaft im Zusammenhang mit der Asienkrise gezeichnet werden („Laos...turning comatose“, FEER 30. Juli, 1998) das Wachstum des BIP nur leicht beeinflusst wurde und nur im Jahr 1998 leicht unter dem langjährigen Trend blieb (vgl. Abb. 7). Für diesen Umstand sind wohl auch die für Laos so wichtigen Holzexporte nach Thailand verantwortlich, die trotz der allgemeinen Krise in Südostasien auf einem hohen Niveau geblieben sind.

Inwieweit kann nun anhand dieser Analyse dem *logging ban* die Schuld an der Rodung von Wäldern in Laos gegeben werden?

Es steht fest, dass der Handel tropischer Hölzer von Laos nach Thailand schon vor dem *logging ban* aufgrund der wirtschaftlichen Öffnung in Phase II von Laos gegenüber marktwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaften begonnen hat. Es lässt sich nur schwer erahnen, wie sich die Geschehnisse zwischen Thailand und Laos ohne den *logging ban* weiterentwickelt hätten. Es fanden somit zwei, sich in dieser Frage überlagernde Prozesse

gleichzeitig statt – die wirtschaftliche Öffnung zum einen und der *logging ban* zum anderen. Betrachtet man aber den Anstieg und den hohen Anteil, den die importierten Edelhölzer Thailands in Phase III erreicht haben, so lässt dies den Schluss zu, dass es in Laos zu einem stärkeren Anstieg des Tropenholzhandels gekommen ist, als dies ohne *logging ban* der Fall gewesen wäre. Die weitere Entwicklung in Phase IV lässt zwar eine schrittweise Erhöhung der Eigenproduktion in Thailand und damit einen Abbau der Importe erkennen, entgegen diesem Trend steigen jedoch trotzdem die Importe aus Laos. Bezieht man die unzureichende Plantagenentwicklung Thailands in die Betrachtung mit ein, lässt sich keine mittelfristige Entlastung für die Wälder in Laos erkennen.

Trotzdem lassen sich auch positive Entwicklungen hervorheben.

- Der geringe Anteil an *unprocessed timber*, das von Laos nach Thailand exportiert wurde. Dadurch wird zumindest ein Arbeitsschritt in Laos durchgeführt und das Land wird nicht zum reinen Beschaffer von Rohstoffen degradiert.
- Das Bewusstsein der Politiker in Laos um die Verwundbarkeit der Wälder und die Notwendigkeit, sie zu erhalten.
- Die stetig steigende Nutzung der bis dahin lediglich als Brennmaterial verwendeten Ressource Rubberwood in Thailand und somit einem verminderten Einschlag in Primärwäldern.
- Nicht zuletzt: Obwohl der *logging ban* in Thailand negative transnationale Auswirkungen hat, ist er mit Sicherheit ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der noch vorhandenen Wälder in Thailand.

Auch wenn die laotischen Wälder nach wie vor umfangreiche Reserven aufweisen, droht die Gefahr, dass sie in einigen Jahrzehnten ein sehr ähnliches Schicksal erleiden wie die Wälder Thailands (gleiches gilt wohl für die Wälder Myanmars und Kambodschas). Thailand wiederum läuft in diesem Fall Gefahr, seine Zulieferer für Edelhölzer zu verlieren. Dieser Zukunftsperspektive wird man aber schon aufgrund der zeitlichen Trägheit der Gegenmaßnahmen schon heute mit einem Maßnahmenkatalog begegnen müssen, der das vielschichtige Problem der Deforestation lösen kann. Transnationales Handeln ist dabei in solchen Belangen, die umwelt-, wirtschafts- und gesellschaftspolitische Fragen betreffen, wohl eine Grundvoraussetzung für nachhaltige Lösungen und wird zum Teil auch schon verwirklicht, wie Plattformen wie die 1995 gegründete *Mekong River Commission* oder auch die Zusammenarbeit im Rahmen der *Asian Development Bank* zeigen.

Literaturverzeichnis:

Amelung, Torsten und Markus, Diehl, 1992, „Deforestation of Tropical Rain Forests: Economic Causes and Impact on Development“, Tübingen, Mohr.

Barrow, Christopher, 1998, “Diversity destroyed? The monoculture of Eucalyptus”, in: Maloney, Bernhard, “Human Activities and the Tropical Rainforest: Past, Present and the Possible Future”, Dordrecht, Kluwer Academic Publishers, 151-168.

Bussmann, Werner; Klöti, Ulrich; Knoepfel, Peter, Hg., 1997, „Einführung in die Politikevaluation“, Basel, Helbing und Lichtenhahn Verlag.

Brown, Chris; Durst, Patrick B.; Enters, Thomas, 2001, “Forests out of Bounds: Impacts and Effectiveness of Logging Bans in Natural Forests in Asia-Pacific”, FAO.

Corlett, Richard T., 2005, “Landforms of Southeast Asia”, in Gupta, Avijit, Hg., “The Physical Geography of Southeast Asia”, Oxford, Oxford University Press, 105-120.

Dauvergne, Peter, 2001, “Loggers and Degredation in the Asia-Pacific”, Cambridge, Cambridge University Press.

England, Philippa, 1997, “UNCED and the implementation of forest policy in Thailand“, in: Hirsch, Philip, “Seeing forests for trees”, Chiang Mai, Silkworm Books, 53-71.

FAO, 1993, “Forest resources assessment 1990: Tropical Countries”, FAO Forestry Paper Nr. 112, Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom.

FAO, 1995, “Forest resources assessment 1990: Tropical forest plantation resources“, FAO Forestry Paper Nr. 128, Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom.

FAO, 2000, “Asia-Pacific Forestry Sector Outlook Study: The Utilization, processing and demand for Rubberwood as a source of wood supply“, FAO Working Paper No: APFSOS/WP/50, Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom.

FAO, 2001, "Global Forest Resources Assessment 2000", FAO Forestry Paper Nr. 140, Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom.

FAO, 2005, "State of the World's Forests 2005", Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rom.

Feldbauer, Peter; Husa Karl und Rüdiger, Korff, 2003, „Einleitung“ in Feldbauer, Peter; Husa Karl und Rüdiger, Korff, Hg., „Südostasien: Gesellschaften, Räume und Entwicklung im 20. Jahrhundert“, Wien, Promedia Verlag, 9-12.

Fischer Weltalmanach, 2005, Fischer Verlag, Frankfurt am Main.

Geist, Helmut, J.; und Eric, F., Lambin, 2001, „What Drives Tropical Deforestation?“, LUCR Report Series No.4, Louvain-la-Neuve, Ciaco.

Gupta, Avijit, 2005a, "Landforms of Southeast Asia", in Gupta, Avijit, Hg., "The Physical Geography of Southeast Asia", Oxford, Oxford University Press, 38-64.

Gupta, Avijit, 2005b, "Accelerated Erosion and Sedimentation of Southeast Asia", in Gupta, Avijit, Hg., "The Physical Geography of Southeast Asia", Oxford, Oxford University Press, 239-249.

Hashimoto, Seiji und Yuichi, Moriguchi, 2004, "Data Book: Material and Carbon Flow of Harvested Wood in Japan", Ibaraka, National Institute for Environmental Studies.

Hirsch, Philip, 2000, "Adressing the underlying causes of forest loss and forest policy changes in the Mekong region", in: "Proceeding of the Third IGES International Workshop on Forest Conservation Strategies for the Asia and Pacific Region", Institute for Global Environmental Strategies, 158-168, online unter <http://www.iges.or.jp/en/fc/phase1/3ws-20-hirsch.pdf> im Zeitraum Juni 2005

Houben, Vincent, 2003, "Südostasien von 1870 bis ca. 1920: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft", in Feldbauer, Peter; Husa Karl und Rüdiger, Korff, Hg., „Südostasien: Gesellschaften, Räume und Entwicklung im 20. Jahrhundert“, Wien, Promedia Verlag, 13-25.

International Trade Forum – Verf. Anonym, 2/1993, „Rubberwood: an export that conserves the environment“, 4-9 und 31-32.

Jänicke, Martin; Kunig, Philip; Michael, Stitzel, Hg., 1999, „Lern- und Arbeitsbuch Umweltpolitik“, Bonn, Dietz.

Jann, Werner und Kai, Wegrich, 2003, „Phasenmodelle und Politikprozesse: Der Policy Cycle“, in: Schubert, Klaus und Bandelow, Nils C., Hg., „Lehrbuch der Politikfeldanalyse“, München u.a., Oldenbourg Verlag, 71-104.

Jerndal, Randi und Jonathan, Rigg, 1996, „Plenty in the context of scarcity: Forest management in Laos“, in Bryant, Raymond L. und Michael J. G., Parnwell, Hg., „Environmental Change in Southeast Asia“, London, Routledge, 145-162.

Jukofsky, Diane, 2002, „Encyclopedia of Rainforests“, London, Oryx Press.

Kummer, David, 2000, "The Physical Environment", in Leinbach, Thomas R. und Richard, Ulack, Hg., "Southeast Asia: Diversity and Development", Upper Saddle River, Prentice Hall, 7-33.

Lakanavichian, Sureeratna, 2001a, "Impacts and Effectiveness of Logging Bans in Natural Forests: Thailand", in Brown, Chris; Durst, Patrick B.; Enters, Thomas, "Forests out of Bounds: Impacts and Effectiveness of Logging Bans in Natural Forests in Asia-Pacific", FAO.

Lakanavichian, Sureeratna, 2001b, „Forest Policy and History in Thailand“, Research Centre on Forest and People in Thailand, (Working Paper 09), online unter <http://www.forestandpeople.org/publicat/wp09.pdf> im Zeitraum April 2005.

Mahannop, Narong, 2004, "The development of forest plantations in Thailand", in Enters, Thomas und Patrick B., Durst, Hg., "What does it take? The role of incentives in forest plantation development in Asia and the Pacific", Bangkok, FAO.

Myers, Norman, 1994, "Tropical deforestation: rates and patterns", in Brown, Katrina und David, Pearce, Hg., "The Causes of Tropical Deforestation", London, UCL Press Ltd., 27-41.

Raffer, Kunibert und Hans, Wolfgang, Singer, 2001, „The Economic North-South Divide“, Cheltenham, Edward Elgar Publishing.

Reading, Alison J; Thompson, Russell D.; Millington, Andrew C., 1995, "Humid Tropical Environments", Oxford, Blackwell Publishers Ltd.

Rehbein, Boike, 2004, "Globalisierung in Laos – Transformation des ökonomischen Feldes", Münster, Lit Verlag.

Rush, James, 1991, "The Last Tree: Reclaiming the Environment in Tropical Asia", Boulder u.a., Westview Press.

Ruthenberg, Hans, 1980, "Farming Systems in the Tropics", Oxford, Clarendon Press, Third Edition.

Spreitzhofer, Günter, 2003a, "Brennpunkt Regenwald: Ökologische und sozioökonomische Wurzeln der Rodung Südostasiens", in Feldbauer, Peter; Husa Karl und Rüdiger, Korff, Hg., „Südostasien: Gesellschaften, Räume und Entwicklung im 20. Jahrhundert“, Wien, Promedia Verlag, 93-113.

Spreitzhofer, Günter, 2003b, "Gunst- und Ungunsträume in Südostasien: Geologische und klimatische Naturraumpotenziale als Determinanten landwirtschaftlicher Nutzung?", in Feldbauer, Peter; Husa Karl und Rüdiger, Korff, Hg., „Südostasien: Gesellschaften, Räume und Entwicklung im 20. Jahrhundert“, Wien, Promedia Verlag, 79-92.

Stuart-Fox, Martin, 1997, „A history of Laos“, Cambridge, Cambridge University Press

Windhoff-Héritier, Adrienne, 1987, „Policy-Analyse: eine Einführung“, Frankfurt am Main, Campus Verlag.

Worldbank, 2005, „Lao PDR at glance“, online unter http://devdata.worldbank.org/AAG/lao_aag.pdf im Zeitraum Dezember 2005

Yamane, Masanobu, 2003, „Underlying Causes of Forest Loss in the Asia-Pacific Region“, in: Inoue, Makoto und Hiroji, Isozaki, “People and Forest – Policy and Local Reality in Southeast Asia, the Russian Far East, and Japan”, Dordrecht, Kluwer Academic Publishers, 2-33.

Liste der verwendeten Artikel aus der Zeitschrift *Far Eastern Economic Review*:

- 8. September 1983 - Vol. 121, Nr. 36, S. 27, “Lobbying for Laos“.
- 20. Oktober 1983 - Vol. 122, Nr. 40, S. 83, “Full of Mekong promise“.
- 4. Dezember 1986 – Vol. 134, Nr. 49, S. 42, “Change at the top“.
- 31. Dezember 1987 – Vol. 138, Nr. 53, S. 44, “Showing some imagination“.
- 7. Jänner 1988 – Vol. 139, Nr. 1, S. 20, “Making matters worse“.
- 30. Juni 1988 – Vol. 140, Nr. 26, S. 64, “Opening the door slowly“.
- 3. November 1988 – Vol. 142, Nr. 44, S. 88, “First in the door“.
- 2. Februar 1989 – Vol. 143, Nr. 5, S. 26, “Getting lumbered“.
- 16. Februar 1989 – Vol. 143, Nr. 7, S. 18, “The road to reform“.
- 16. Februar 1989 – Vol. 143, Nr. 7, S. 20, “The private plot“.
- 16. Februar 1989 – Vol. 143, Nr. 7, S. 22, “Turning to the West“.
- 18. April 1991 – Vol. 151, Nr. 16, S. 18, “Slow awakening“.
- 25. April 1991 – Vol. 151, Nr. 17, S. 20, “Neighbourly gestures“.
- 25. April 1991 – Vol. 151, Nr. 17, S. 61, “The long haul“.
- 18. Juli 1991 – Vol. 153, Nr. 29, S. 36, “The good neighbours“.
- 5. März 1992 – Vol. 155, Nr. 9, S. 14, “Thais.Laotians end 17-year rift“.
- 4. November 1993 – Vol. 156, Nr. 44, S. 28, “Mekong connections“.
- 4. November 1993 – Vol. 156, Nr. 44, S. 32, “Seeds of Growth“.
- 4. November 1993 – Vol. 156, Nr. 44, S. 32, “Reluctant Embrace“.
- 9. Februar 1995 – Vol. 158, Nr. 6, S. 22, “Economic Tsar“.
- 9. Februar 1995 – Vol. 158, Nr. 6, S. 22, “Open for Business “.

30. März 1995 – Vol. 158, Nr. 13, S. 28, “Trading on Culture“.
18. Dezember 1997 – Vol. 160, Nr. 51, S. 32, “Two Steps Back“.
30. Juli 1998 – Vol. 161, Nr. 31, S. 52, “Home-grown crisis“.
27. Juli 2000 – Vol. 163, Nr. 30, S. 48, “Living on the edge“.

Verzeichnis der verwendeten Online Ressourcen:²⁴

<http://www.klimadiagramme.de> - Website mit den in Abb. 3 dargestellten Klimadiagrammen

<http://www.feer.com> - Website der Far Eastern Economic Review

<http://unstats.un.org/unsd/default.htm> - Statistikseite der UN; beinhaltet auch UNComtrade

http://www.forest.go.th/default_e.asp - Website des Royal Forest Department Thailand

<http://faostat.fao.org/> - Statistikseite der FAO

<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/index.html> - Website des CIA World Factbook

²⁴ Sämtliche angegebenen Online-Ressourcen waren im Juni 2006 abrufbar.